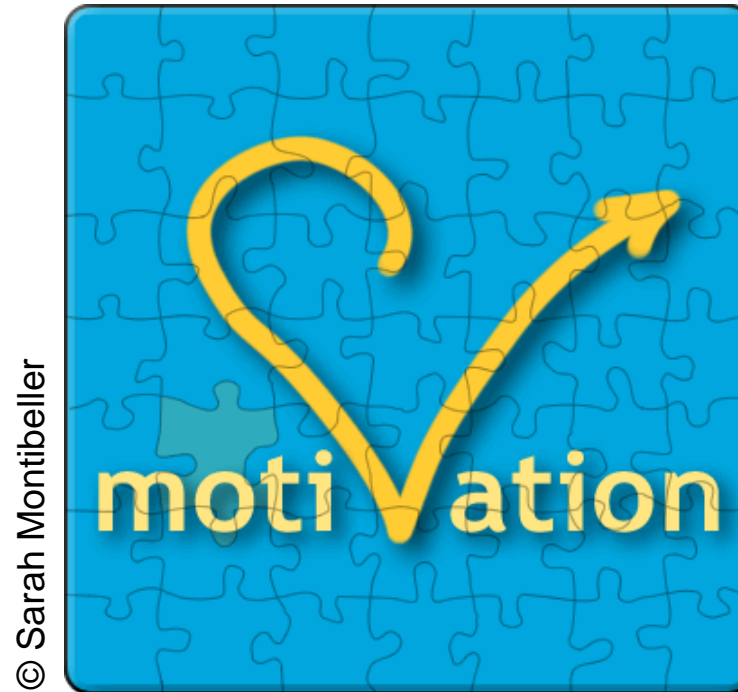




**Universität
Zürich^{UZH}**

Allgemeine Psychologie (Motivation)



Prof. Dr. Veronika Brandstätter-Morawietz

v.brandstaetter@psychologie.uzh.ch

Foliensatz 3 zur Vorlesung im FS 2019



Überblick über Themen des Foliensatzes Vorlesungen vom 11.03. und 18.03.2019

Leistungsmotivation



1. Motiv, Anreiz, Motivation
2. Definition Leistungsmotiv und –motivation
3. Entwicklung eines Leistungsmotivtests
4. Korrelate des Leistungsmotivs – Validierungsstudien
5. Risikowahl-Modell von Atkinson
6. Attributionale Theorie der Leistungsmotivation von Weiner

Motiv, Anreiz, Motivation



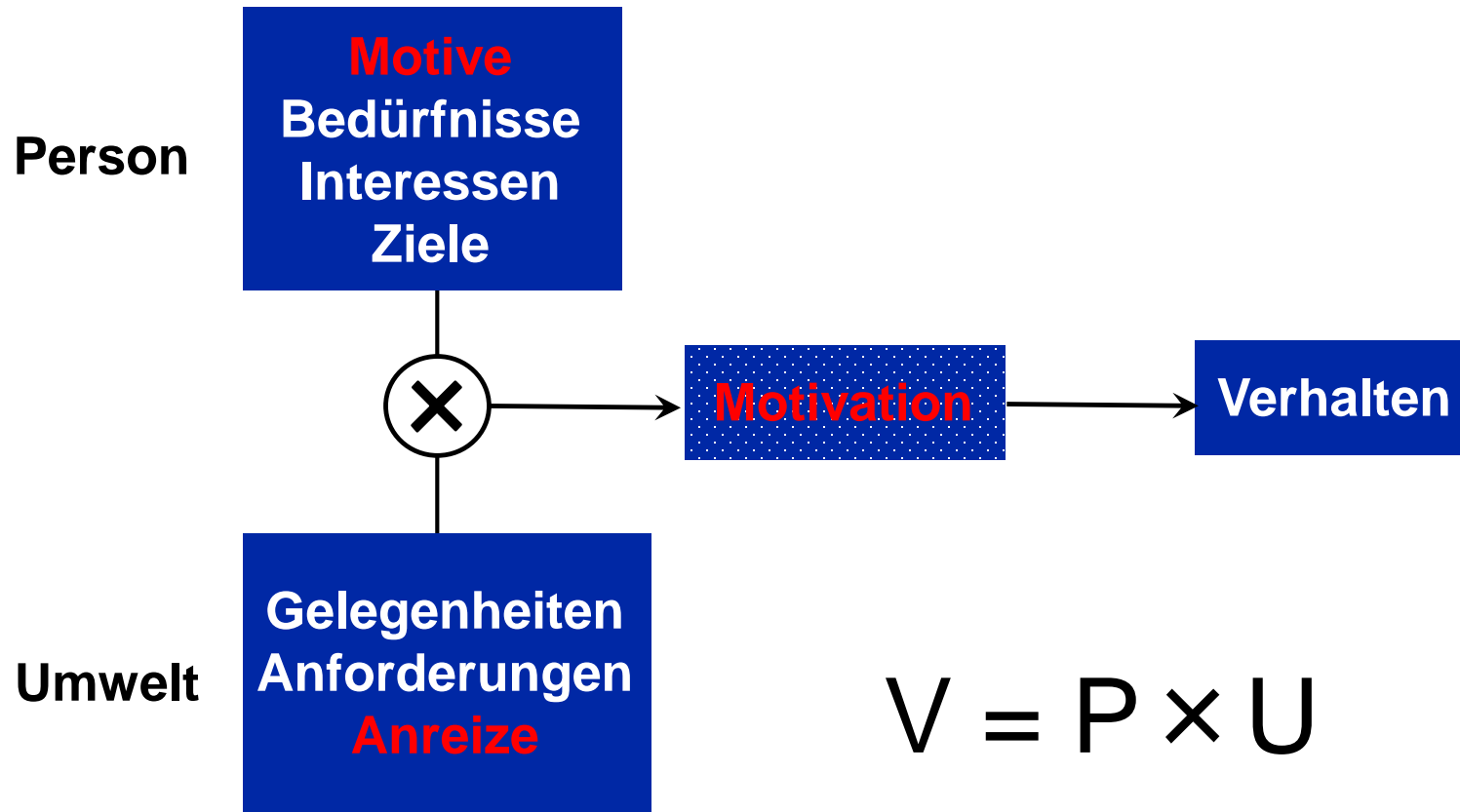


Allgemeine Definition “Motiv” und “Anreiz”

- Motivationale Disposition, die auf Erlangen **spezifischer affektiver Erfahrungen** ausgerichtet ist
- Stabile Persönlichkeitseigenschaft
- Motive lösen Verhalten aus, wenn relevante **Anreize** (= “Objekte”, die bestimmte Erfahrungen in Aussicht stellen) in der Umwelt vorhanden sind (P x U !)
- Motive beeinflussen, wie Menschen ihre Umwelt wahrnehmen



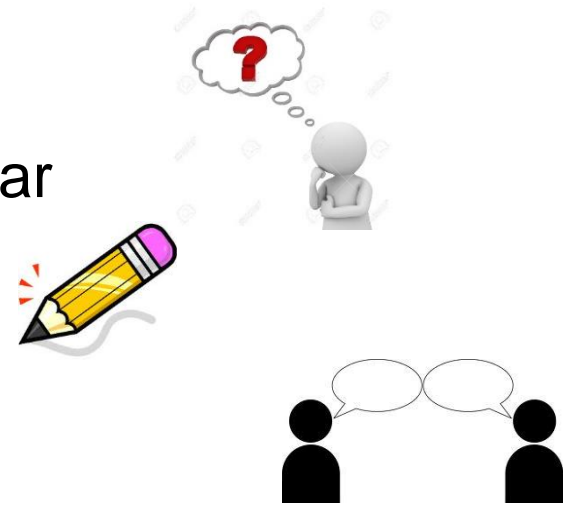
Motivation entsteht im Aufeinandertreffen von Motiv und Anreiz



Think, Pair, Share

Ist eine Gruppenarbeit in einem Seminar

- eine Leistungssituation
- eine Anschlusssituation
- eine Machtsituation?





Überblick über Themen des Foliensatzes Vorlesungen vom 11.03. und 18.03.2019

Leistungsmotivation

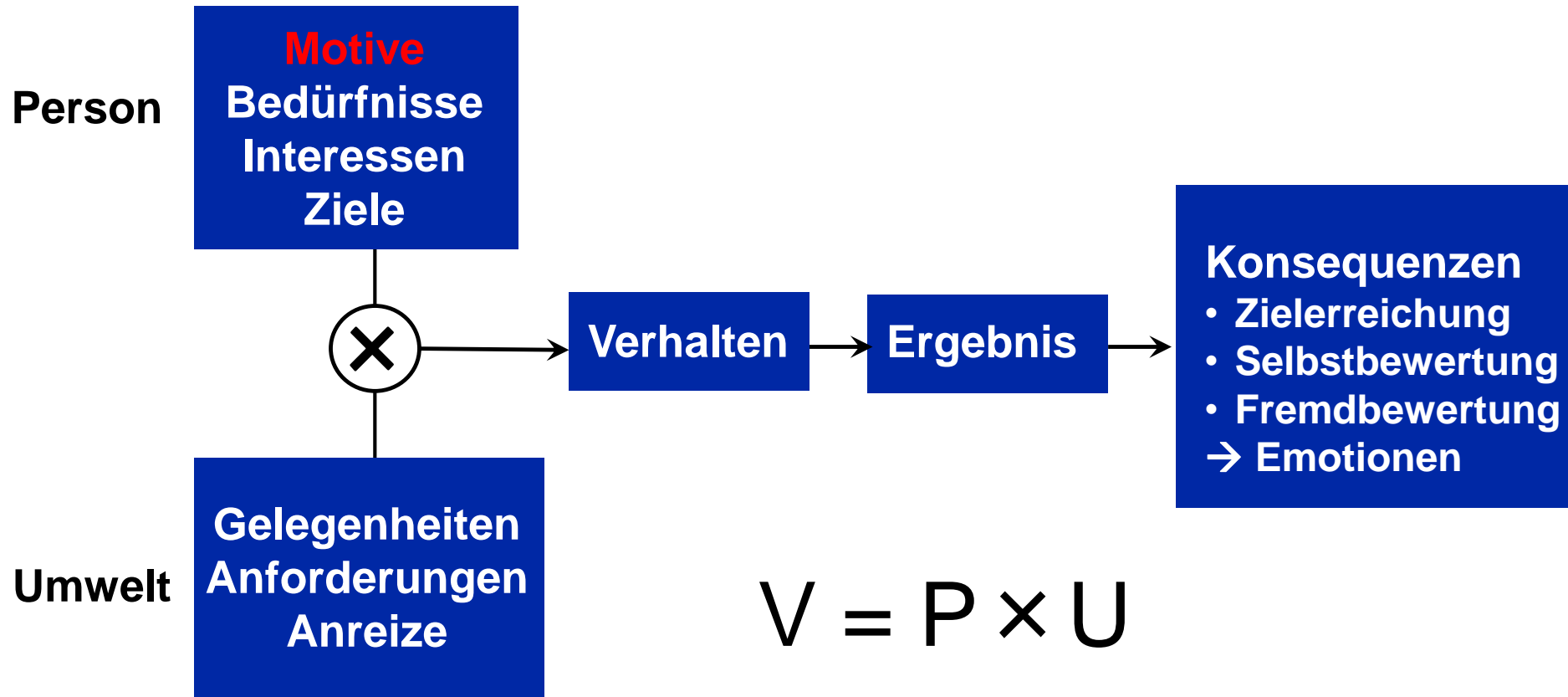
1. Motiv, Anreiz, Motivation
- ➔ 2. Definition Leistungsmotiv und –motivation
3. Entwicklung eines Leistungsmotivtests
4. Korrelate des Leistungsmotivs – Validierungsstudien
5. Risikowahl-Modell von Atkinson
6. Attributionale Theorie der Leistungsmotivation von Weiner

Leistungsmotivation (LM)





Erklärungsansatz: Erweitertes kognitives Motivationsmodell



Das Leistungsmotiv /1



“The psychological kernel of the achievement motive is the **capacity to derive satisfaction** from the autonomous mastery of challenging tasks“

(Schultheiss, 2008, p. 604)

„**thrill of accomplishment**“ (Atkinson, 1957, p. 362)

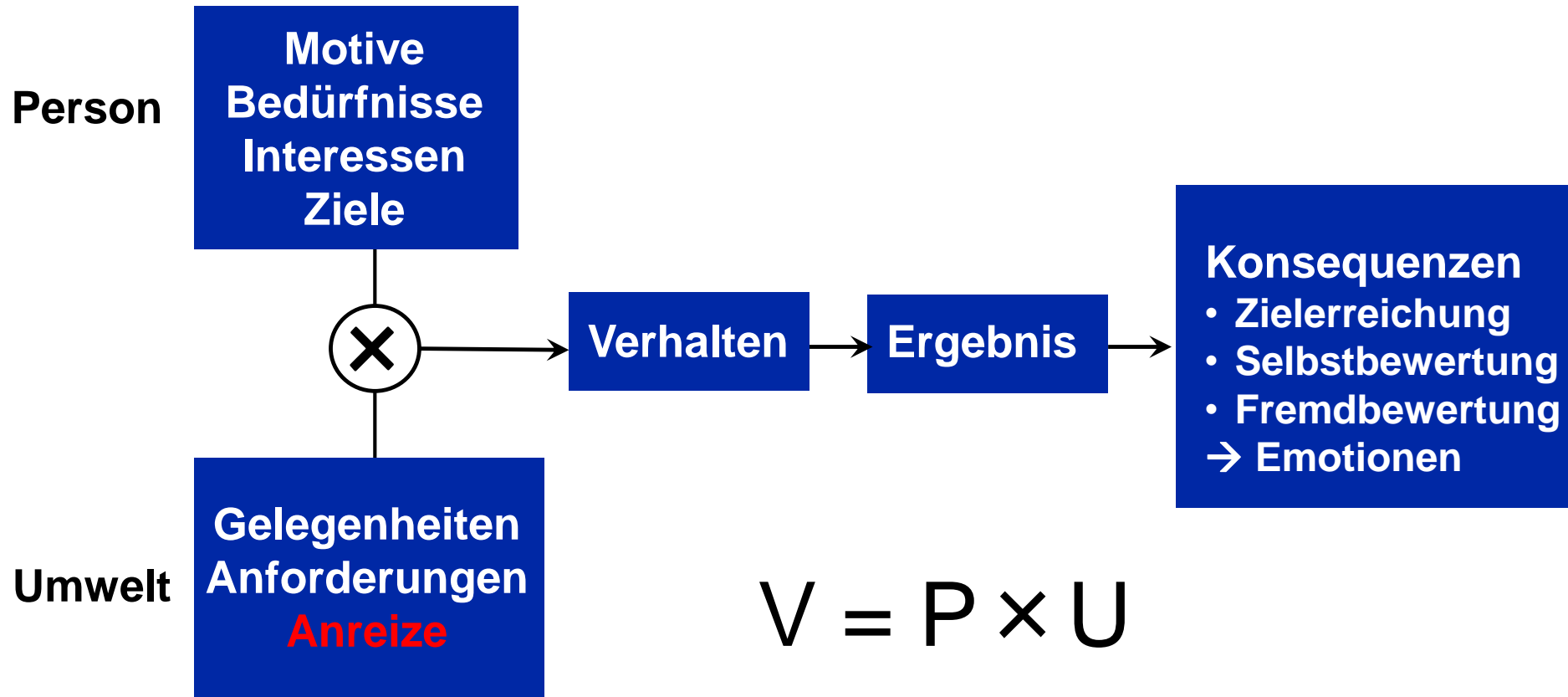


Das Leistungsmotiv /2

- Wie wichtig ist es einer Person, sich mit Gütemassstäben auseinanderzusetzen?
- Wie sehr genießt eine Person „thrill of accomplishment“ bzw. **Stolz** nach Erfolg?
- Aber auch: Wie aversiv erlebt eine Person ängstliche Anspannung bei Herausforderungen bzw. Beschämung nach Misserfolg?



Erklärungsansatz: Erweitertes kognitives Motivationsmodell





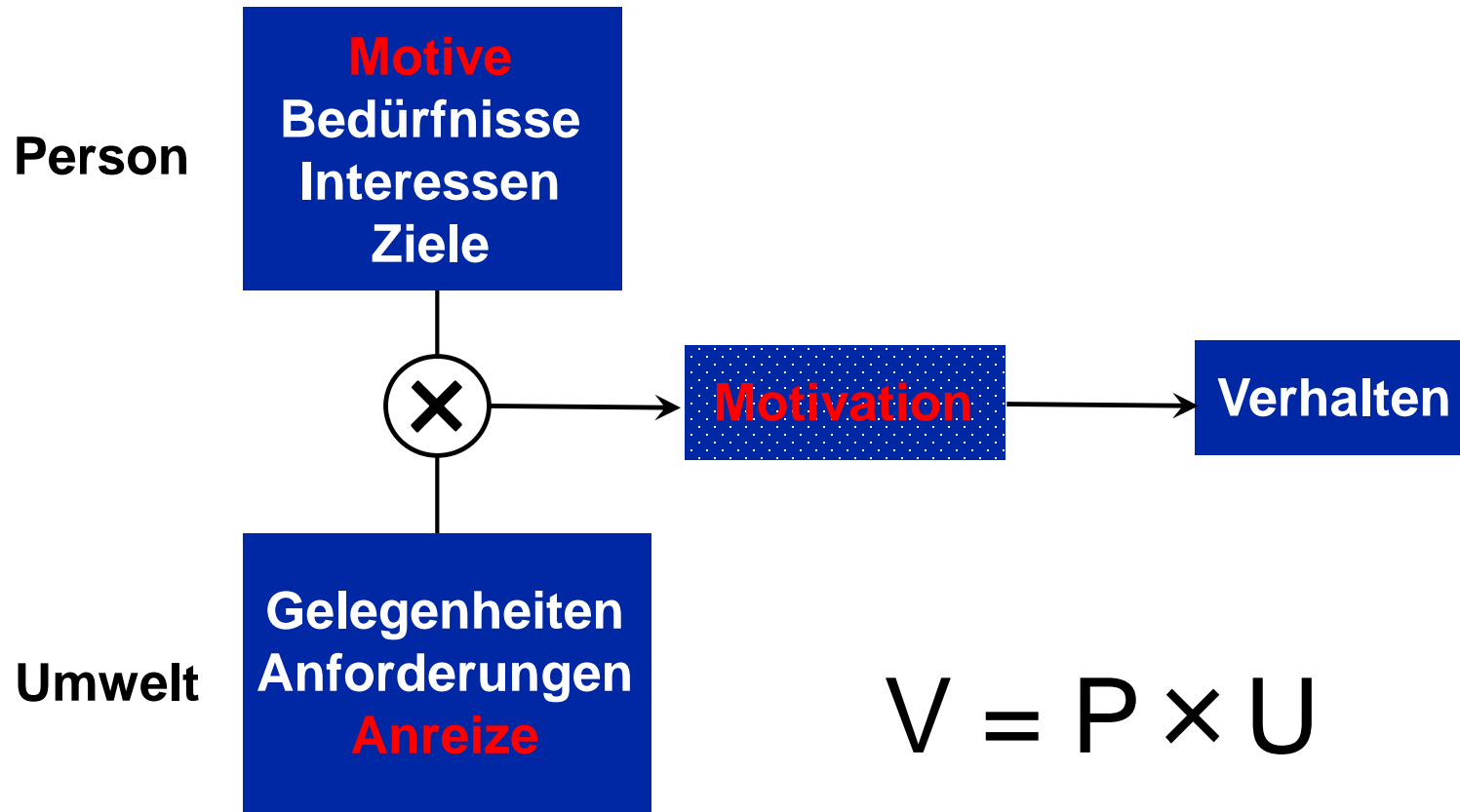
Leistungsthematische Anreize in der Umwelt

- Aufgabenbezogene Handlung hat klares Ergebnis
- Handlungsergebnis kann im Hinblick auf Qualität oder Quantität bewertet werden (gut – schlecht)
- Spezifischer Leistungsstandard (standard of excellence)
- Handlungsergebnis von der handelnden Person intendiert und autonom erzielbar
- Handlungsergebnis muss erkennbar Resultat eigener Fähigkeit und Anstrengung sein
- Individuelle Bezugsnorm salienter als soziale Bezugsnorm

(H. Heckhausen, 1974)



Motivation entsteht im Aufeinandertreffen von Motiv und Anreiz



Definition Leistungsmotivation

- Eine schwierige Aufgabe meistern, etwas besonders gut machen, sich selbst übertreffen, sich im Wettbewerb mit anderen beweisen

(vgl. Murray, 1938, *n* Achievement)

Deutsch 5
mündlich 5
schriftlich 4
1. Fremdsprache Englisch 5
mündlich 3
schriftlich
-ichte / Sozialkunde



- Als leistungsmotiviert gilt ein Verhalten, wenn es auf die Erreichung eines Gütestandards gerichtet ist („success in the competition with some standard of excellence“) (McClelland et al., 1953, S. 110)



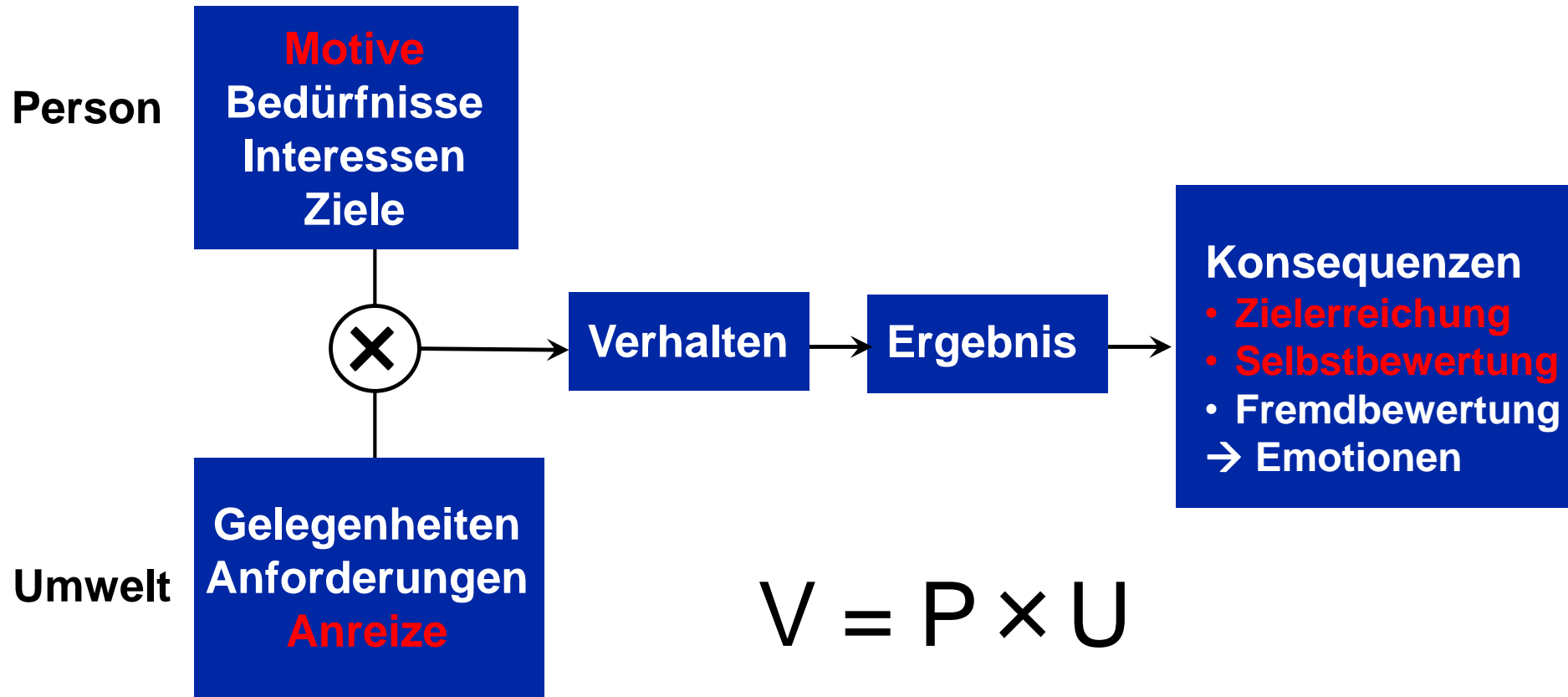


Charakterisierung Leistungsmotivation

Es geht um die Freude bei der Bewältigung von Herausforderungen, Freude an der eigenen Tüchtigkeit, Freude etwas dazuzulernen – nicht um das Streben nach den externalen Folgen des eigenen Erfolgs (z. B. materielle Belohnungen, soziale Anerkennung, Aufstieg, ...)



Erklärungsansatz: Erweitertes kognitives Motivationsmodell



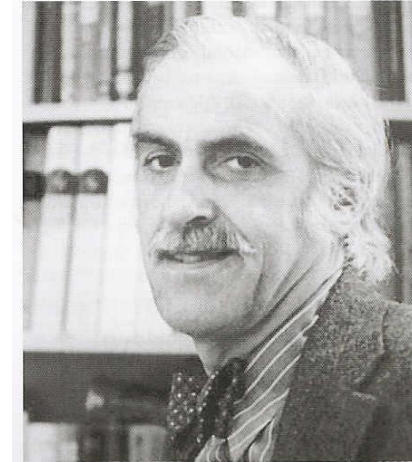


Überblick über Themen des Foliensatzes Vorlesungen vom 11.03. und 18.03.2019

Leistungsmotivation

1. Motiv, Anreiz, Motivation
2. Definition Leistungsmotiv und –motivation
- ➔ 3. Entwicklung eines Leistungsmotivtests
4. Korrelate des Leistungsmotivs – Validierungsstudien
5. Risikowahl-Modell von Atkinson
6. Attributionale Theorie der Leistungsmotivation von Weiner

David McClelland (1917-1998)



- Professor an der Harvard University (1956-1986)
- Beeinflusst u. a. durch H. Murray, S. Freud
- “Recognized internationally for his expertise on human motivation and entrepreneurship [...] He is remembered for his unconventional methods in studying human personality” (09.04.1998, Harvard University Gazette)

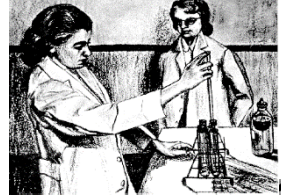


Ausgangspunkt der Motiv-Forschung

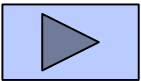
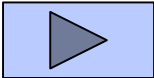
“Motivation theory, especially with respect to human motivation, is greatly in need of development ... There is a definite lack of experimental work involving humans and 'secondary' drives ... Of course psychoanalytically-oriented psychologists have written extensively about human motivation but with, as yet, little emphasis on experimentation. In such a state of affairs, the greatest need appeared to be the discovery of some standard method of measuring human motivation [...] We devoted our attention to the achievement motive, primarily because there seemed to be a set of operations which had been frequently used in the laboratory for arousing it" (McClelland et al., 1953, S. 1-4).

Grundidee projektiver Messverfahren

- Thematischer Apperzeptions-Test (TAT; Murray)
Probanden schreiben zu mehrdeutigen Abbildungen von sozialen Situationen Fantasiegeschichten
- "that when a person interprets an **ambiguous social situation** he is apt to **expose his own personality** [...] he becomes naively unconscious of himself [...] he is **disclosing certain inner tendencies** and cathexes: wishes, fears, and traces of past experiences"
(Murray, 1938, S. 530).



Studie von Atkinson & McClelland (1948)

- **Herstellung eines motivationalen Zustands (hier Hunger bei Matrosen nach 1, 4, 16 Std Wache ohne Nahrung)**
- Betrachten von Bildern mit mehr oder weniger starkem Bezug zu Nahrung 
- Schreiben jeweils einer Fantasiegeschichte
- Inhaltsanalytische Auswertung der Geschichten (Erwähnung von Nahrung, instrumentelle Handlungen, Deprivation, Zielhandlung) 

Auswahl an Bildern aus Atkinson & McClelland (1948)

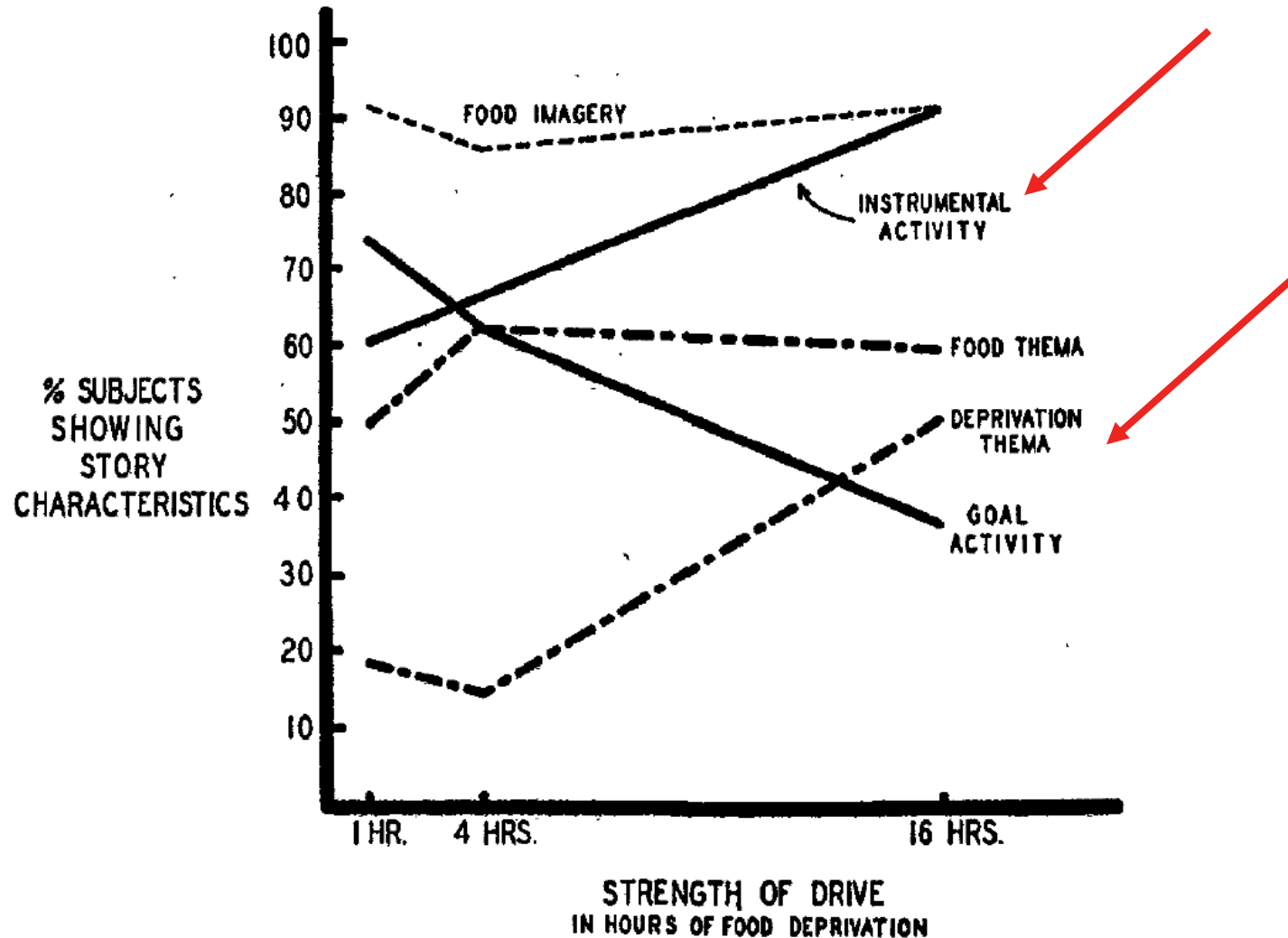


TAT 9 BM

TAT 5



Ergebnisse Atkinson & McClelland (1948, S. 649)



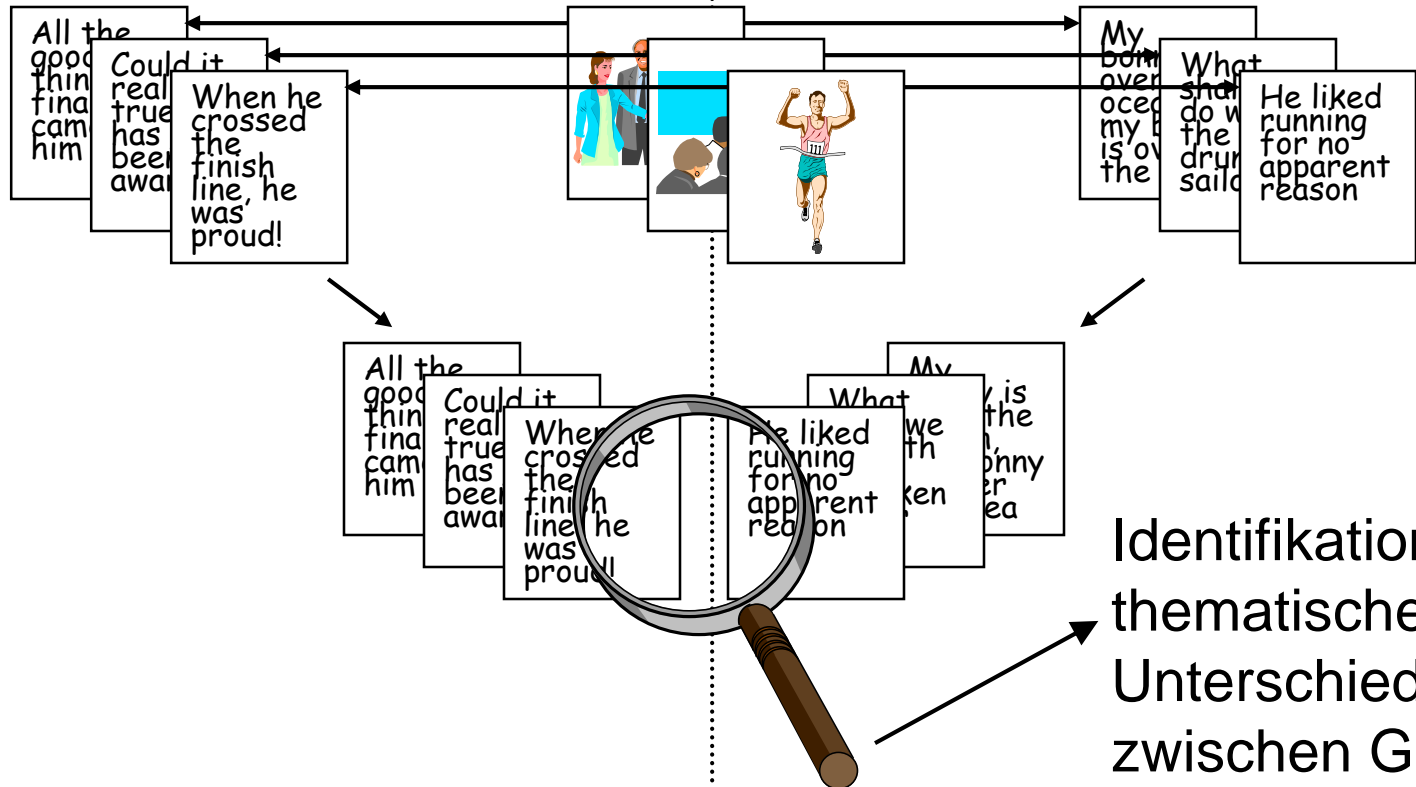
Entwicklung eines Leistungsmotivtests

Motivanregungs-Gruppe

Leistungsaufgaben im Labor

Leistungssituationen im Alltag

Kontroll-Gruppe





Anregungsbedingungen in Studie zur Entwicklung eines Leistungs-TAT (McClelland et al., 1953)

Instruktionen je nach experimenteller Bedingung

- **Entspannt:** “Test wird nur erprobt.”
- **Neutral:** Keine spezielle Instruktion
- **Leistungsorientiert:** “Intelligenztest, anhand dessen zukünftige Führungskräfte (FK) ausgewählt werden.”
- **Erfolg:** “Ihr Ergebnis entspricht dem erfolgreicher FK.”
- **Misserfolg:** “Ihr Ergebnis liegt unter dem erfolgreicher FK”
- **Erfolg-Misserfolg:** Zuerst Erfolg, dann Misserfolg (siehe oben)



Entwicklung eines inhaltsanalytischen Auswertungsschlüssels (McClelland et al., 1953) /1

- Verfolgt eine der Personen ein Leistungsziel? („goal of some individual to be successful in terms of competition with some standard of excellence“, S. 111).

Indikatoren:

- selbstgesetzte Leistungsstandards
- einzigartige Errungenschaften
- Wettbewerb mit anderen Personen
- längerfristiges Erfolgsstreben

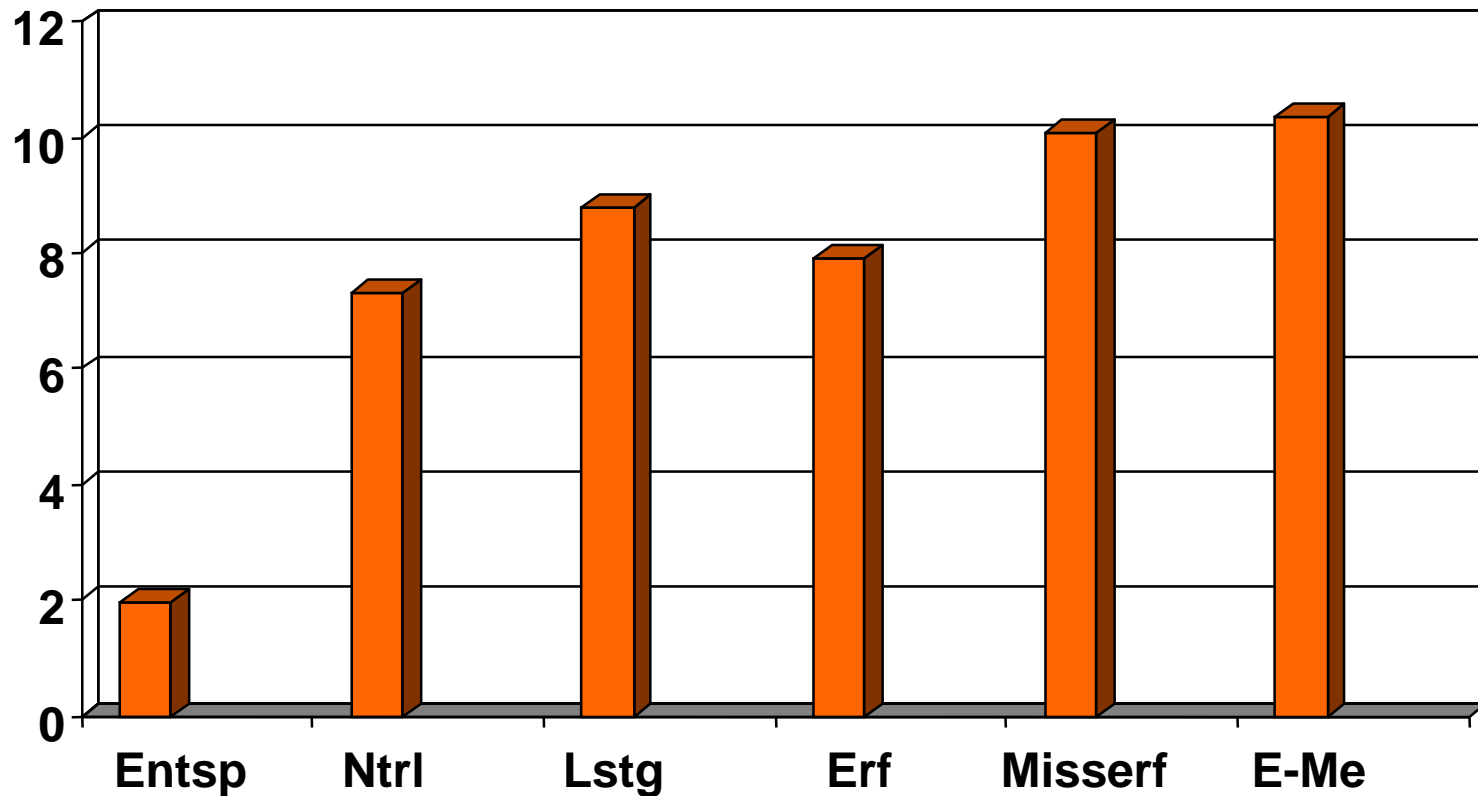


Entwicklung eines inhaltsanalytischen Auswertungsschlüssels (McClelland et al., 1953) /2

- Weitere Auswertung:
 - Erfolgs- und Misserfolgserwartung
 - positiver und negativer Gefühlszustand
 - instrumentelle Aktivitäten zur Zielerreichung
 - Hindernisse auf dem Weg zum Ziel



Leistungsthematische Inhalte in TAT-Geschichten abhängig von Bedingung



(nach McClelland et al., 1953, S. 184)



Verrechnung Leistungsmotiv im TAT (Winter, 1991)

- Adjektive, die Leistung positiv bewerten
- Ziele oder Leistungen, die so beschrieben werden, dass eine positive Bewertung zu erkennen ist
- Gewinnen oder erfolgreiches Wetteifern mit anderen
- Versagen; Fehlen eines hohen Standards; negative Emotionen nach Misserfolg
- Hervorragende besondere Leistungen



Überblick über Themen des Foliensatzes

Vorlesungen vom 11.03. und 18.03.2019

Leistungsmotivation

1. Motiv, Anreiz, Motivation
2. Definition Leistungsmotiv und –motivation
3. Entwicklung eines Leistungsmotivtests
- ➡ 4. Korrelate des Leistungsmotivs – Validierungsstudien
5. Risikowahl-Modell von Atkinson
6. Attributionale Theorie der Leistungsmotivation von Weiner



Personvariable Motiv: Validierung des Leistungs-TAT

„From the very beginning of our research we have recognized that if the measure of motivation that we were developing did not **relate to anything of importance**, we would be spending our time in an interesting but scientifically unprofitable manner“

(McClelland et al., 1953, S. 218).

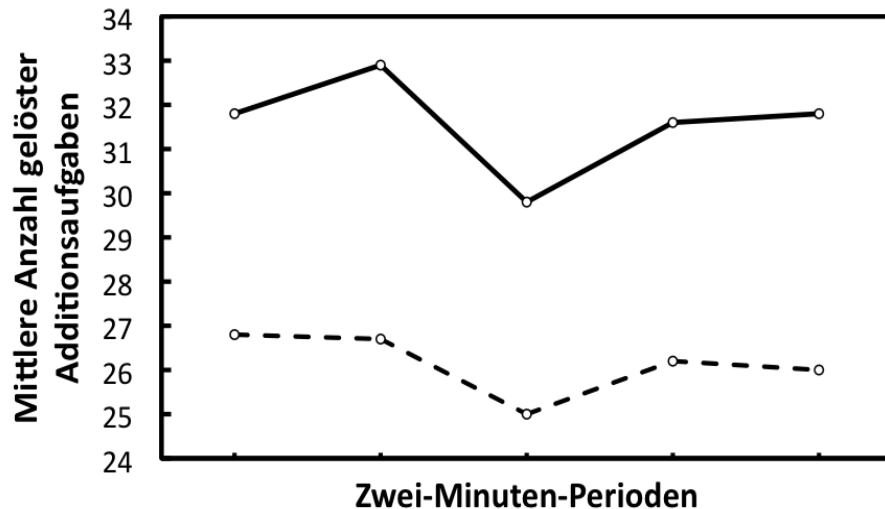


Korrelate des Leistungsmotivs

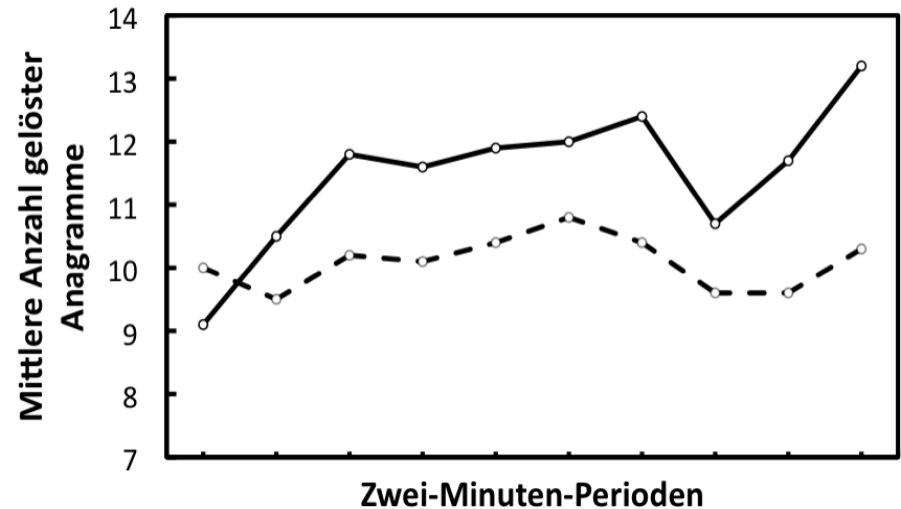
- Leistung und Lernen bei experimentellen Aufgaben
(z.B. French & Thomas, 1958; Lowell, 1952)
- Leistungsmotiv und beruflicher Erfolg
(z.B. McClelland, 1961; McClelland & Franz, 1992)
- Leistungsmotiv und gesellschaftlich-ökonomische
Entwicklung
(z. B. McClelland, 1961)

Leistung bei experimentellen Aufgaben (Lowell, 1952)

—○— n Ach hoch (N = 19) -○- n Ach niedrig (N = 21)

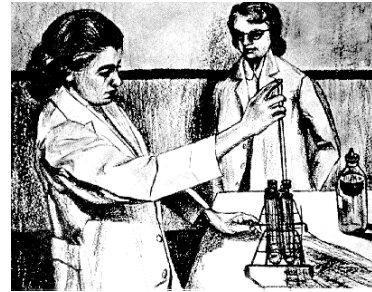


—○— n Ach hoch (N = 19) -○- n Ach niedrig (N = 21)



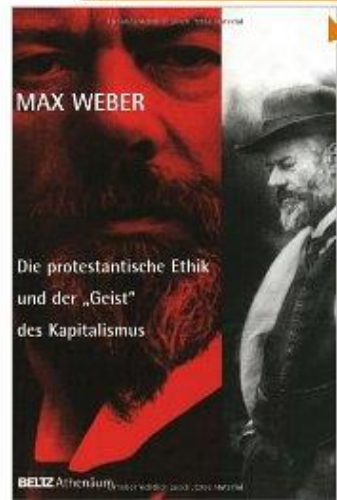
Leistungsmotiv und beruflicher Erfolg

Höheres Leistungsmotiv (im Alter von 31 J. gemessen) geht 10 Jahre später mit höherem Einkommen berufstätiger Männer einher ($r = .38$) (McClelland & Franz, 1992)

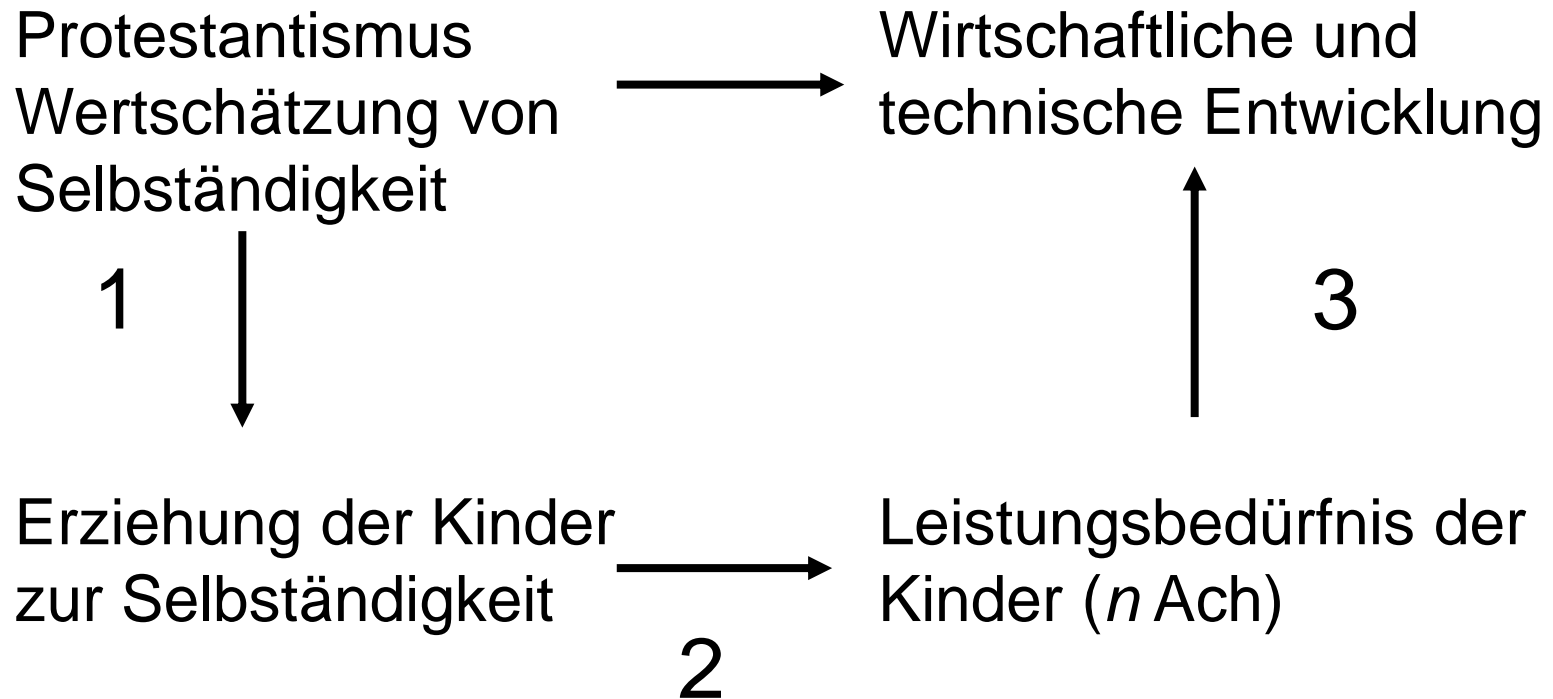


Höhere Ausprägung des Leistungsmotivs geht (zwei bis vier Jahre später) mit höherem Einkommen ($r = .36$) und einer höheren beruflichen Position einher ($r = .43$) (Andrews, 1967)





Postulierte Zusammenhänge zwischen Protestantismus und wirtschaftlicher Entwicklung nach McClelland (1961)



aus Weiner (1994, S. 167)



Argumentation McClellands

- So wie Individuen sich in der Ausprägung von Motiven unterscheiden, können auch in Gesellschaften oder Nationen bestimmte Motive mehr oder weniger stark ausgeprägt sein.
- Man kann hier von motivationalen Leitbildern sprechen, die sich nach McClelland in den Texten niederschlagen, die die jeweilige Gesellschaft produziert.
- „Nationales“ Leistungsmotiv basierend aus Textquellen unterschiedlichster Art (z.B. Märchen, Gedichte, Begräbnisreden, Reiseberichte, politische Reden oder Schulbuchtexte) mit Hilfe des üblichen Auswertungsschemas für TAT-Fantasiegeschichten analysierte (**Dokumentenanalyse**)

Studie von de Charms & Moeller (1962)

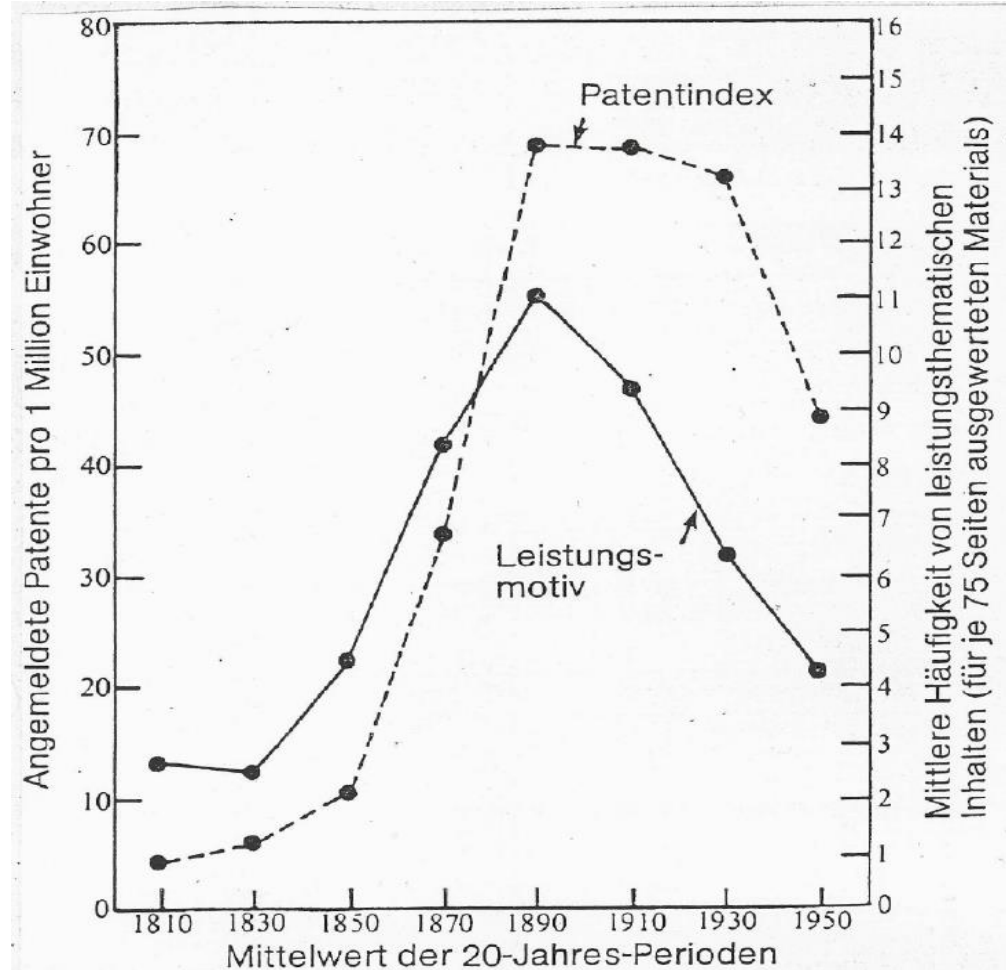


Abbildung 5.7: Durchschnittliche Häufigkeit von leistungsthematischen Inhalten in Kinder-Lesebüchern und der Patentindex in den U. S. A. von 1800 bis 1950 (nach de Charms & Moeller, 1962, S. 139)



Motivindex und wirtschaftliche Entwicklung

■ **Tabelle 6.5.** Nationaler Motivindex (nAchievement) im Jahr 1950 und Zuwachsrates des Elektrizitätsverbrauchs (Abweichungen von der erwarteten Zuwachsrates in Standardabweichungen) zwischen 1952 bis 1958. (Nach McClelland, 1961, S. 100)

	Nationaler Motivindex 1950		Höherer Verbrauch als erwartet	Nationaler Motivindex 1950		Niedrigerer Verbrauch als erwartet
Länder mit hohem nAchievement	Türkei	3.62	+1.38			
	Indien	2.71	+1.12			
	Australien	2.39	+0.42			
	Israel	2.33	+1.18			
	Spanien	2.33	+0.01			
	Pakistan	2.29	+2.75			
	Griechenland	2.29	+1.18	Argentinien	3.38	-0.56
	Kanada	2.29	+0.06	Libanon	2.71	-0.67
	Bulgarien	2.24	+1.37	Frankreich	2.38	-0.24
	USA	2.24	+0.47	Südafrika	2.33	-0.06
Länder mit geringem nAchievement	Deutschland (W)	2.14	+0.53	Irland	2.29	-0.41
	UdSSR	2.10	+1.62	Tunesien	2.14	-1.87
	Portugal	2.10	+0.76	Syrien	2.10	-0.25
	Irak	1.95	+0.29	Neuseeland	2.05	-0.29
	Österreich	1.86	+0.38	Uruguay	1.86	-0.75
	England	1.67	+0.17	Ungarn	1.81	-0.62
	Mexiko	1.57	+0.12	Norwegen	1.71	-0.77
	Polen	0.86	+1.26	Schweden	1.62	-0.64
				Finnland	1.52	-0.08
				Niederlande	1.48	-0.15
				Italien	1.33	-0.57
				Japan	1.29	-0.04
				Schweiz	1.20	-1.92
				Chile	1.19	-1.81
				Dänemark	1.05	-0.89
				Algerien	0.57	-0.83
				Belgien	0.43	-1.65

(aus Heckhausen & Heckhausen, 2018, S. 182)

Mittlere Häufigkeit von motivbezogenen Inhalten in Schulbuchtexten nach Bundesland

			Bremen	Baden-Württemberg
2. Klasse a	Leistung	Deutsch	0.57 (0.31)	1.06 (0.76)*
	Macht	Deutsch	1.44 (0.88)	1.30 (0.86)
	Affiliation	Deutsch	5.78 (3.14)	5.18 (5.25)
9. Klasse b	Leistung	Deutsch	2.05 (0.76)	2.87 (1.02)*
		Mathe	0.57 (0.29)	1.99 (0.87)*
	Macht	Deutsch	3.53 (0.91)	4.12 (1.53)+
		Mathe	0.16 (0.38)	0.17 (0.08)
	Affiliation	Deutsch	1.83 (0.60)	2.00 (0.68)
		Mathe	0.17 (0.06)	0.16 (0.16)

Anmerkung: * Die Mittelwertsunterschiede sind auf dem 5%-Niveau signifikant bzw. + auf dem 10%-Niveau marginal signifikant. ^a N = 27 Bremen, N = 24 Baden-Württemberg. ^b Deutsch (Mathe): N = 21 (21) Bremen, N = 115 (123) Baden-Württemberg.

Quelle: Engeser et al., 2009, S. 112



Überblick über Themen des Foliensatzes Vorlesungen vom 11.03. und 18.03.2019

Leistungsmotivation

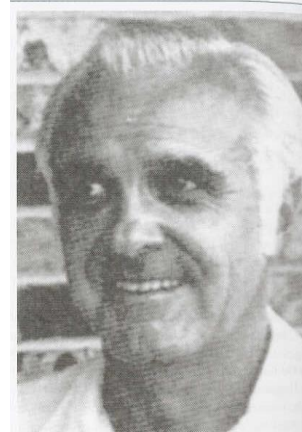
1. Motiv, Anreiz, Motivation
2. Definition Leistungsmotiv und –motivation
3. Entwicklung eines Leistungsmotivtests
4. Korrelate des Leistungsmotivs – Validierungsstudien
- ➔ 5. Risikowahl-Modell von Atkinson
6. Attributionale Theorie der Leistungsmotivation von Weiner

Das Risikowahl-Modell von Atkinson (1957)



Das Risikowahl-Modell

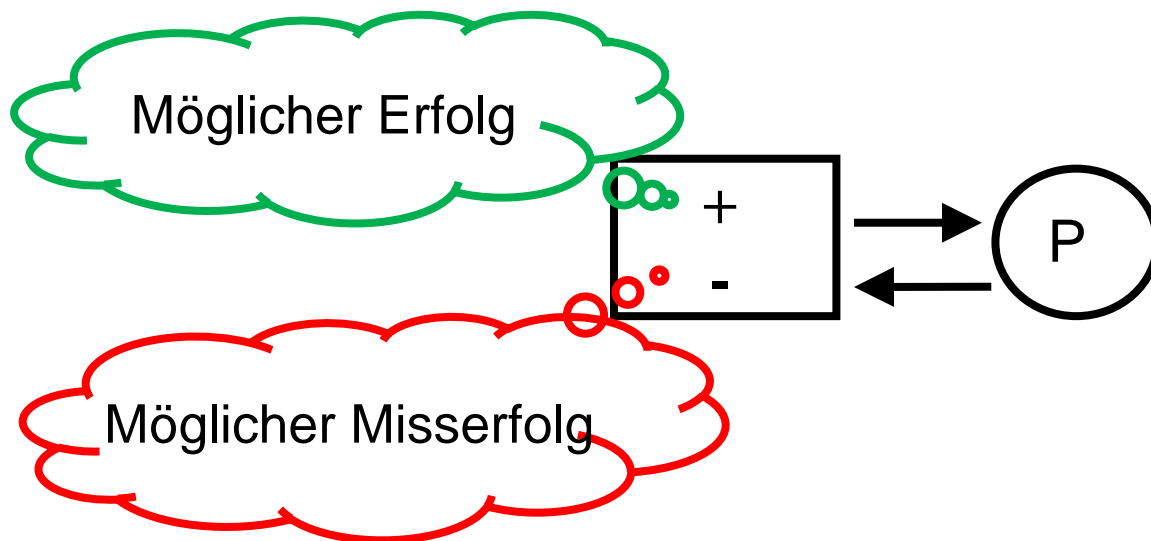
- Algebraisch formalisiertes Modell der LM
- Erwartung x Wert-Modell
- Berücksichtigung des P x U-Modells:
Personfaktor (Leistungsmotiv) und
Umweltfaktor (Schwierigkeitsgrad einer Aufgabe
und daraus resultierend ihr Anreiz)
- Zahlreiche experimentelle Studien im Labor und
Feld



J. W. Atkinson
(1923-2003)

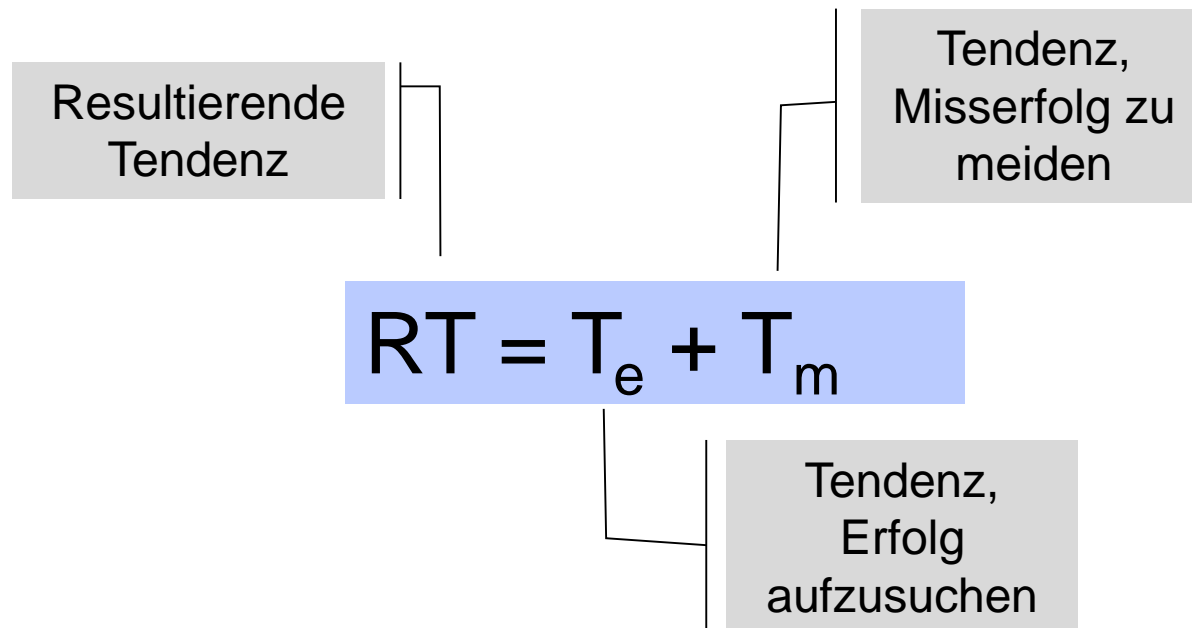
Auswahl von Leistungsaufgaben als Annäherungs-Vermeidungs-Konflikt

In Leistungssituationen wird gleichermassen eine Annäherungs- (+) und eine Vermeidungstendenz (-) hervorgerufen → Annäherungs-Vermeidungs-Konflikt



Auswahl von Leistungsaufgaben als Annäherungs-Vermeidungs-Konflikt

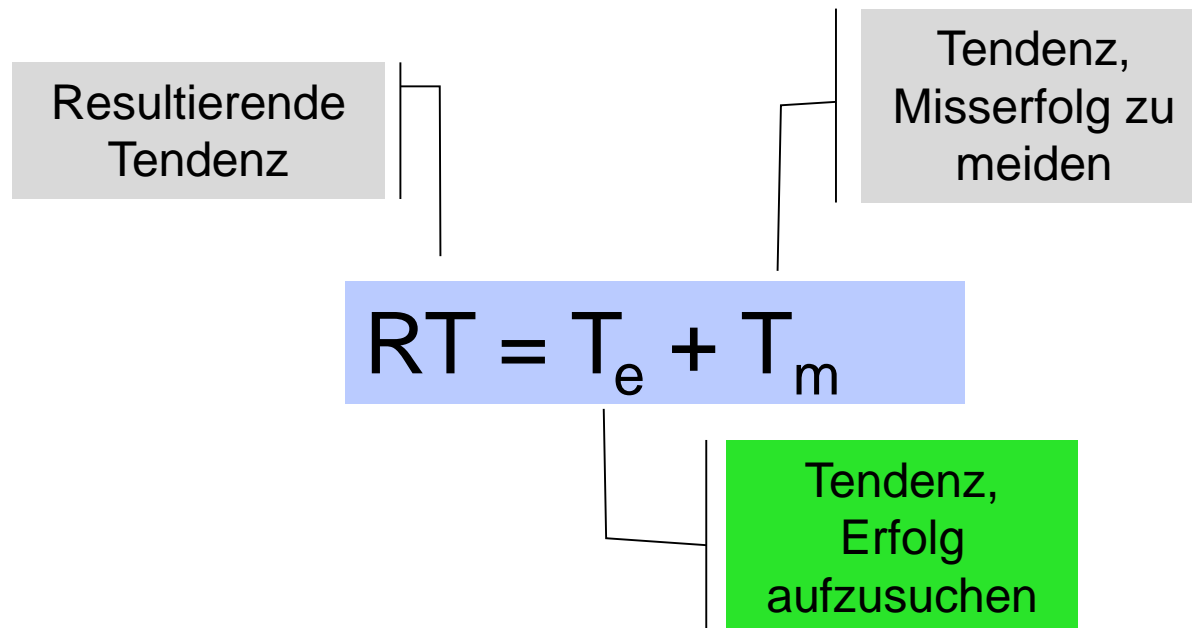
Motivationstendenz als Summe von aufsuchenden (Hoffnung auf Erfolg) und meidenden (Furcht vor Misserfolg) Tendenzen.





Auswahl von Leistungsaufgaben als Annäherungs-Vermeidungs-Konflikt

Motivationstendenz als Summe von aufsuchenden (Hoffnung auf Erfolg) und meidenden (Furcht vor Misserfolg) Tendenzen.



$$\text{Tendenz Erfolg aufzusuchen (Te)} = M_e \times A_e \times W_e$$

$$= M_e \times (1 - W_e) \times W_e$$
$$= M_e \times W_e - W_e^2$$

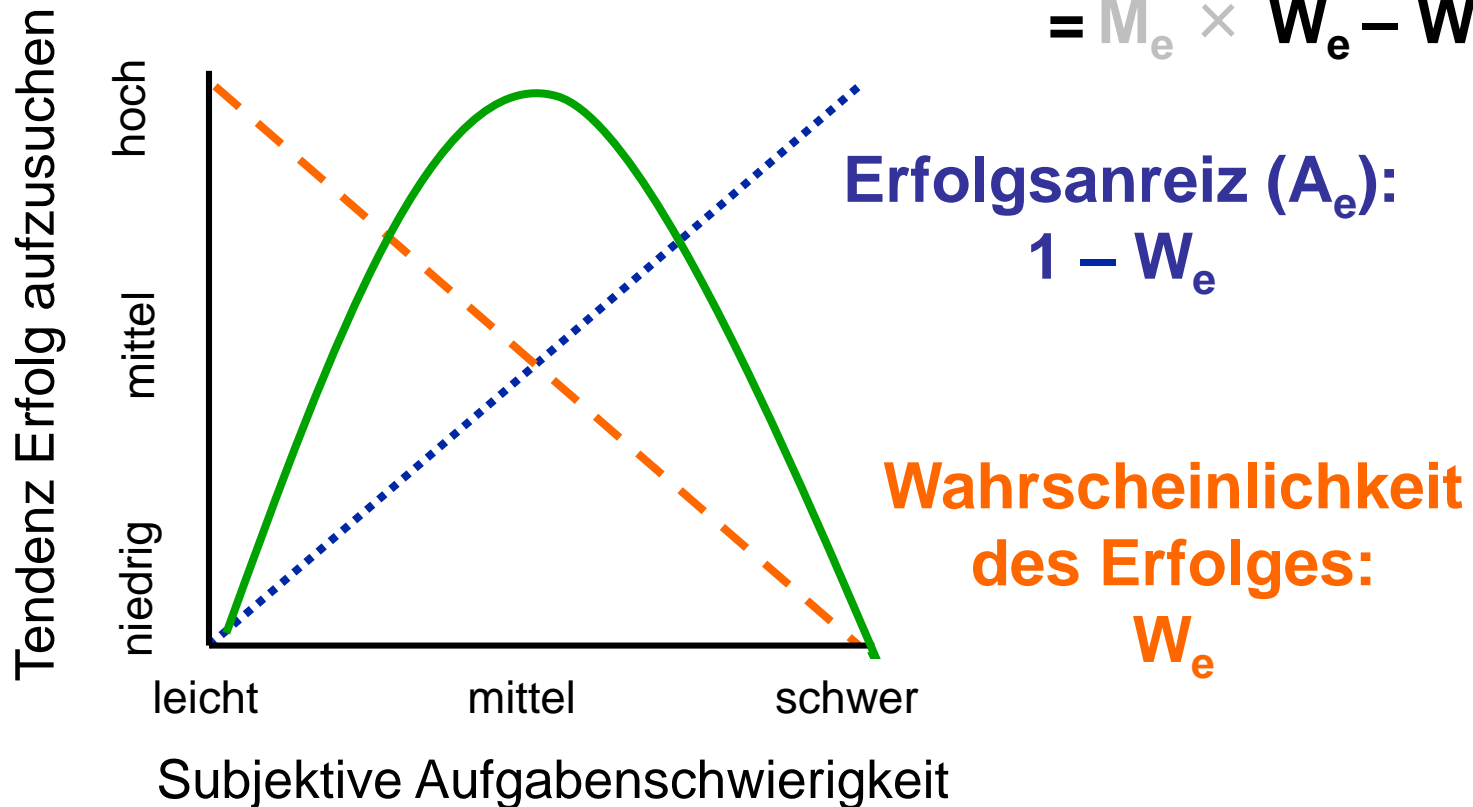
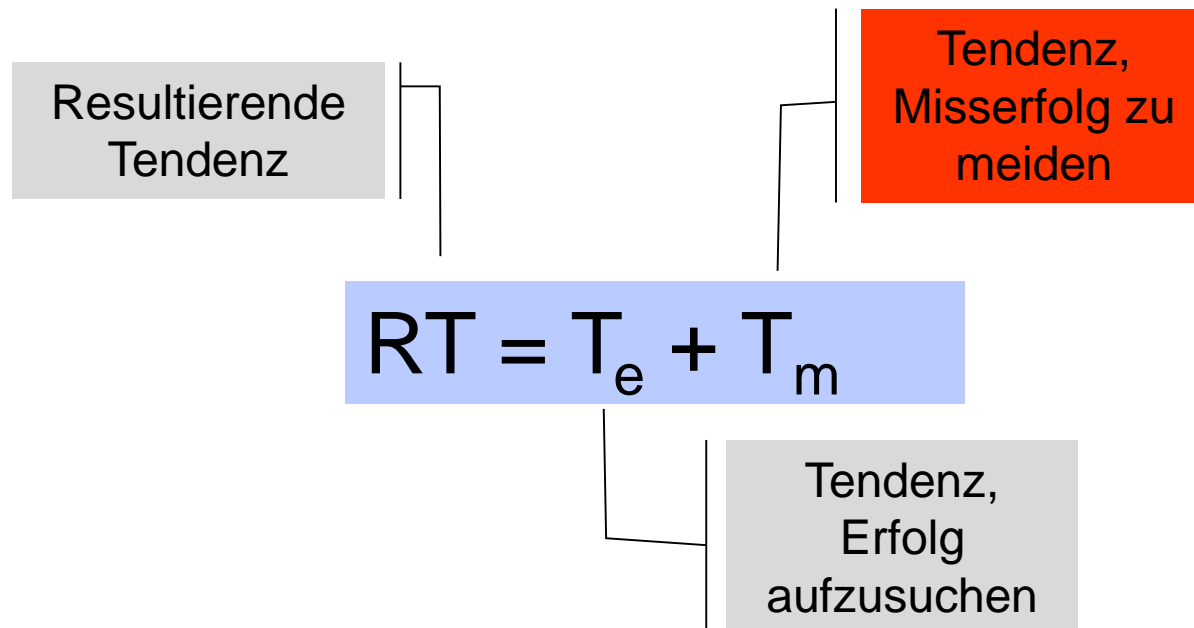


Abbildung: Kurve aufsuchender Leistungsmotivation (modifiziert nach Atkinson, 1957)



Auswahl von Leistungsaufgaben als Annäherungs-Vermeidungs-Konflikt

Motivationstendenz als Summe von aufsuchenden (Hoffnung auf Erfolg) und meidenden (Furcht vor Misserfolg) Tendenzen.





Tendenz Misserfolg zu meiden (T_m) =

$$M_m \times W_m \times A_m$$

$$= M_m \times -1(W_e - W_e^2)$$

Wahrscheinlichkeit des Misserfolgs: $W_m = 1 - W_e$

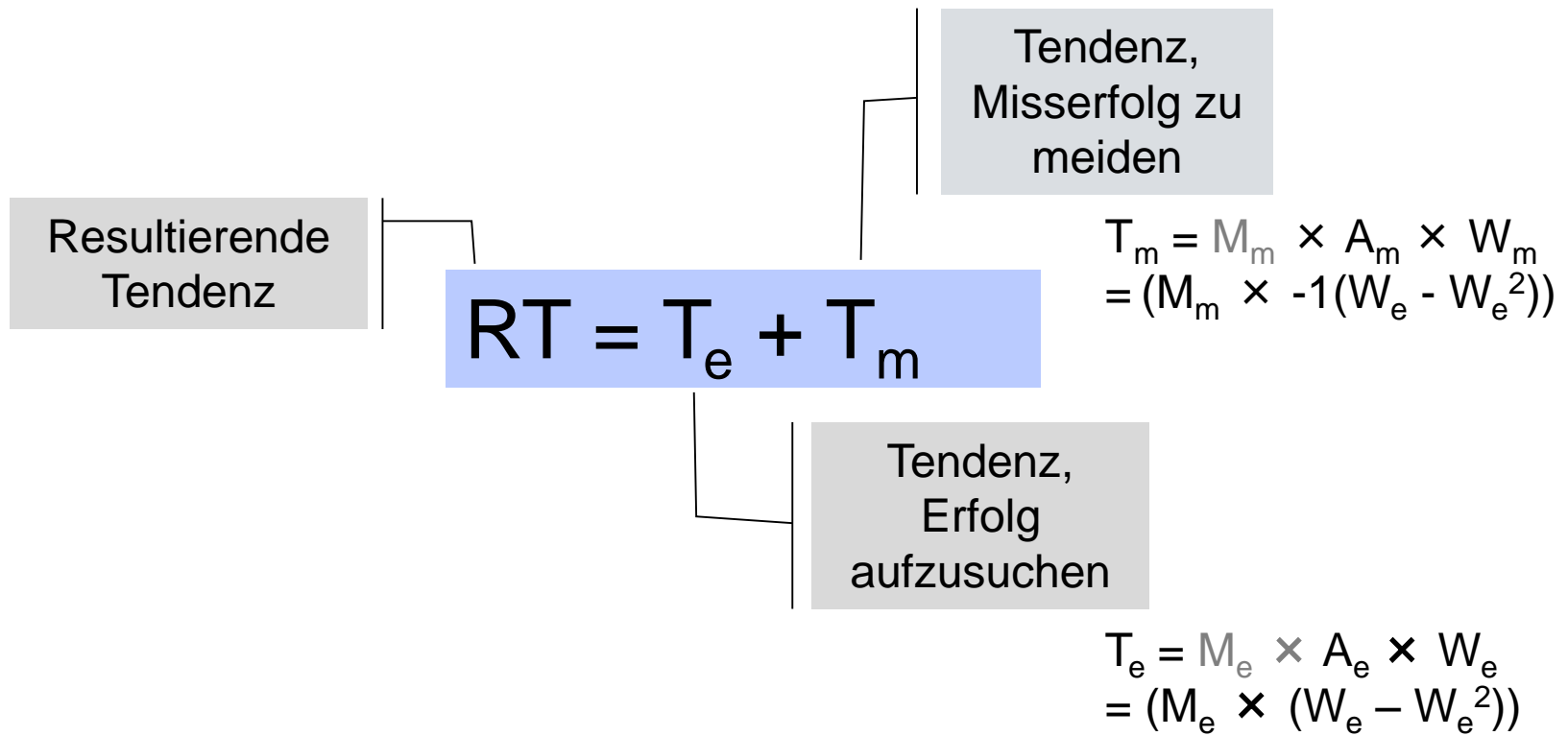
Anreiz des Misserfolgs: $A_m = -W_e$

$$T_m = M_m \times -1(W_e - W_e^2)$$



Auswahl von Leistungsaufgaben als Annäherungs-Vermeidungs-Konflikt

Motivationstendenz als Summe von aufsuchenden (Hoffnung auf Erfolg) und meidenden (Furcht vor Misserfolg) Tendenzen





Das Risikowahl-Modell: Personseite

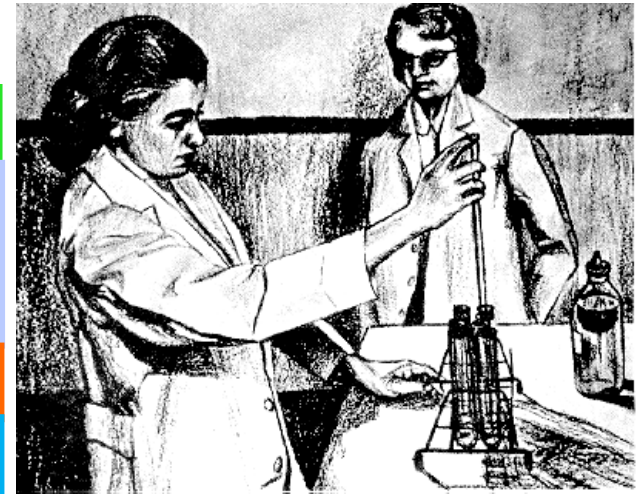
M_e : Erfolgsmotiv → Motiv, Erfolg aufzusuchen, Befriedigung zu maximieren

M_m : Misserfolgsmotiv → Motiv, Misserfolg zu vermeiden, „Schmerz“ zu minimieren

Die beiden Komponenten des Leistungsmotivs (TAT, Heckhausen, 1963)

Hoffnung auf Erfolg (M_e):

- ➡ Bedürfnis nach Leistung und Erfolg
- ➡ Instrumentelle Tätigkeit zur Zielerreichung
- ➡ Erfolgserwartung
- ➡ Positive Gefühle



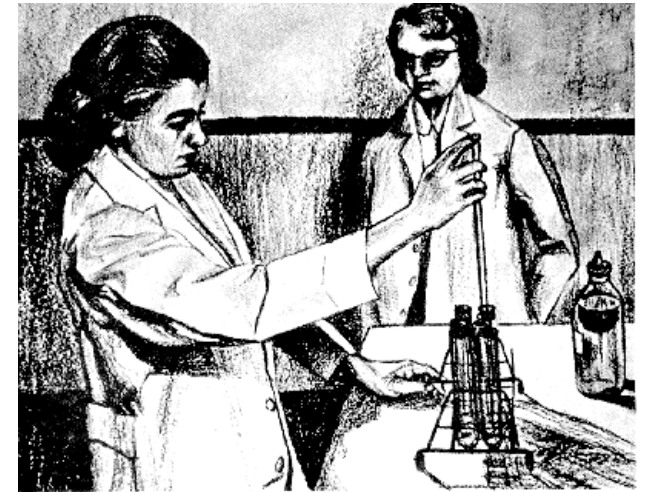
Person X:

„Die Studentin steckt mitten in der Chemie-Prüfung, in der sie endlich ihr Projekt, an dem sie viele Monate intensiv gearbeitet hat, vorstellen kann. Sie will endlich ihr Talent und ihr Wissen zeigen! Sie arbeitet konzentriert und ruhig. Sie ist zuversichtlich, dass sie nicht nur die Prüfung bestehen wird, sondern auf gutem Wege ist, mit ihrem Projekt die Stammzellenforschung ein gutes Stück voran zu bringen. Stolz und zufrieden schliesst sie ihre Arbeit ab und erhält ein grosses Lob von ihrer Prüferin für ihre herausragende Leistung.“

Die beiden Komponenten des Leistungsmotivs (TAT, Heckhausen, 1963)

Furcht vor Misserfolg (M_m)

- ➔ Bedürfnis nach Misserfolgsmeidung
- ➔ Instrumentelle Tätigkeit zur Vermeidung eines Misserfolgs
- ➔ Misserfolgserwartung
- ➔ Negative Gefühle



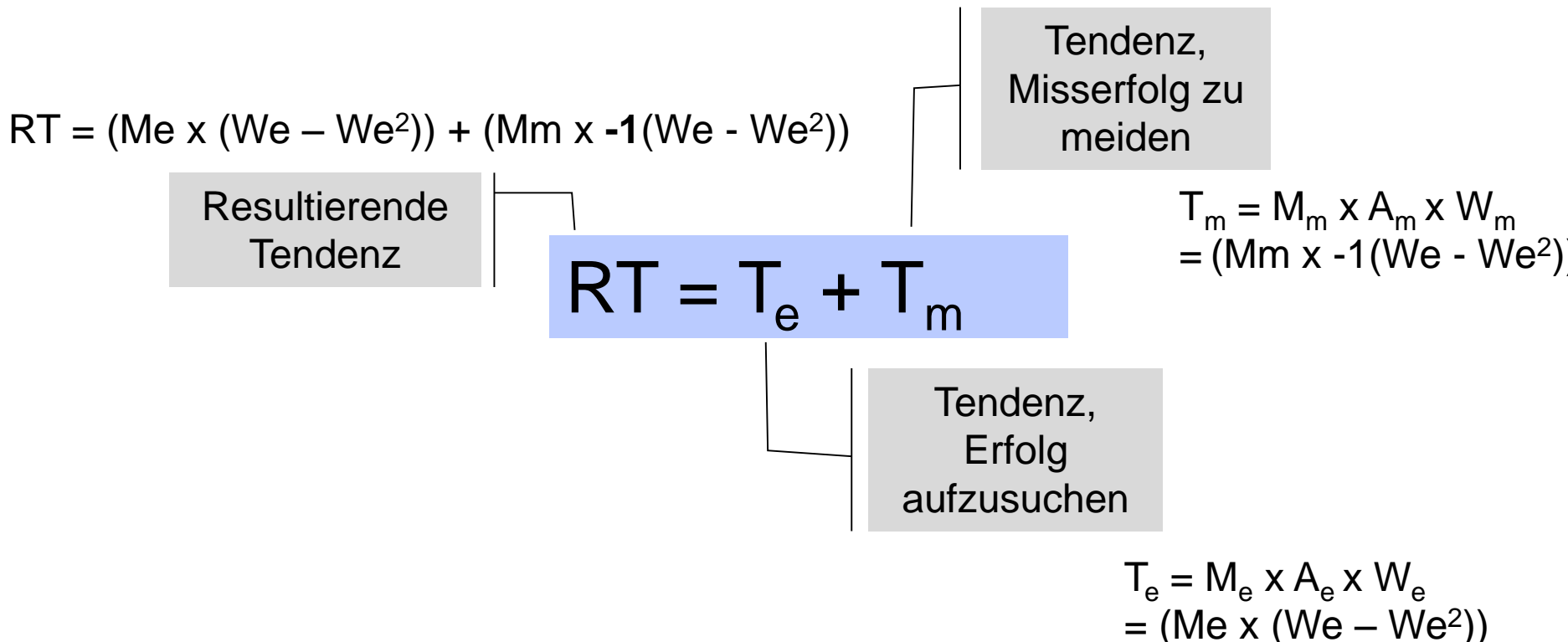
Person Y:

„Sie ist sehr angespannt, weil sie weiss, dass ihre Leistung bewertet wird. Sie will hier nicht versagen, fürchtet aber, dass sie gerade jetzt, unter den strengen Augen ihrer Vorgesetzten, einen Fehler macht. Nicht daran denken – einfach konzentriert weiterarbeiten! Sie weiss doch, dass sie diese Handgriffe tausendfach geübt hat, damit jetzt nichts schief geht. Trotzdem hat sie ein ganz mieses Gefühl, weil sie fürchtet, dass sie heute keine optimale Leistung bringen kann und so den Ansprüchen ihrer Vorgesetzten nicht genügen wird. Wäre es doch nur schon vorbei –egal mit welchem Ausgang.“



Auswahl von Leistungsaufgaben als Annäherungs-Vermeidungs-Konflikt

Motivationstendenz als Summe von aufsuchenden (Hoffnung auf Erfolg) und meidenden (Furcht vor Misserfolg) Tendenzen.



Rechenbeispiel 1: $M_e > M_m$

Aufg.	M_e	W_e	A_e	Ann.	M_m	W_m	A_m	Ver.	T_r
1	2	.10	.90	.18	1	.90	-.10	-.09	.09
2	2	.30	.70	.42	1	.70	-.30	-.21	.21
3	2	.50	.50	.50	1	.50	-.50	-.25	.25
4	2	.70	.30	.42	1	.30	-.70	-.21	.21
5	2	.90	.10	.18	1	.10	-.90	-.09	.09

!

Ann./Ver. = Annäherungs- vs. Vermeidungstendenz

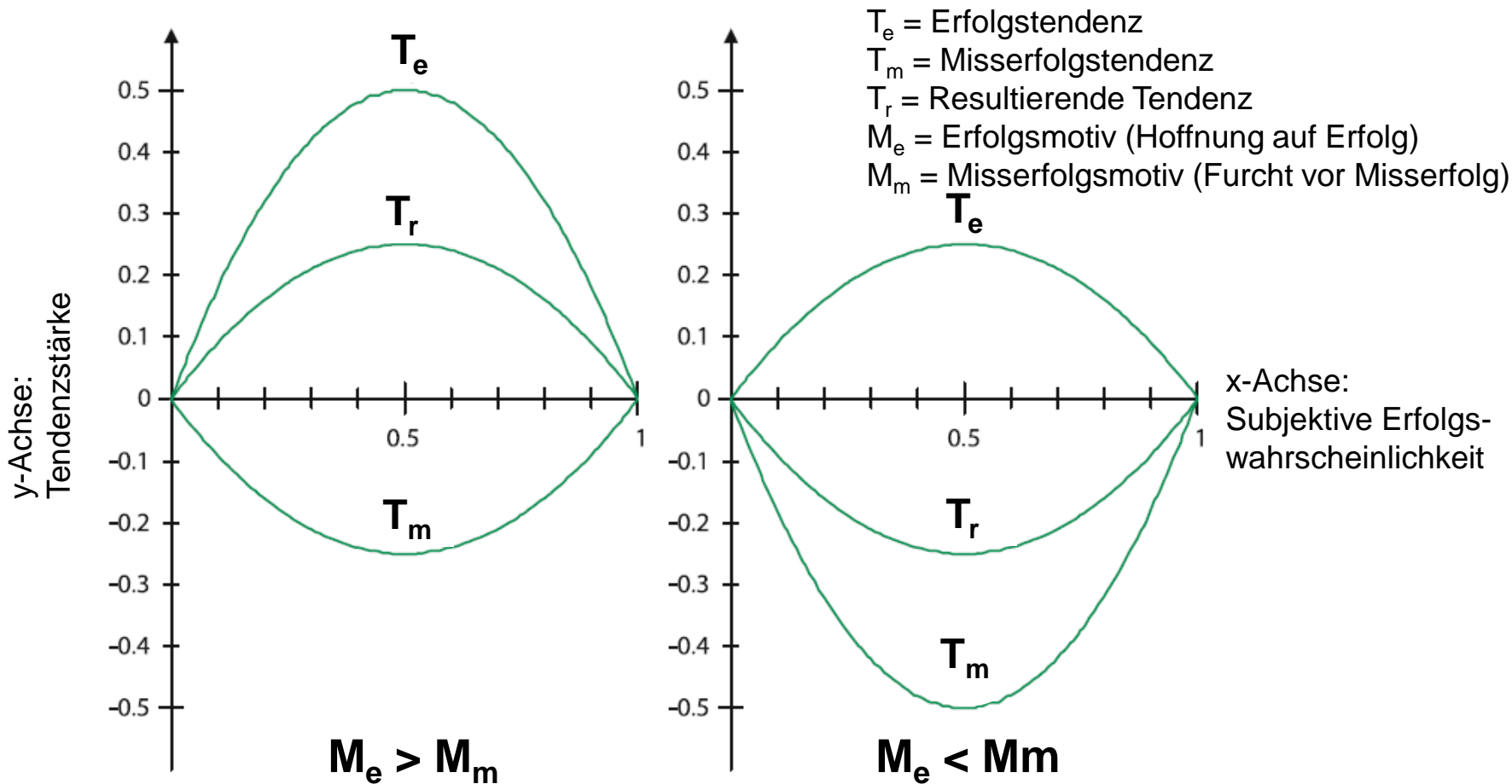
T_r = Resultierende Motivationstendenz

Rechenbeispiel 2: $M_e < M_m$

Aufg.	M_e	W_e	A_e	Ann.	M_m	W_m	A_m	Ver.	T_r
1	1	.10	.90	.09	2	.90	-.10	-.18	-.09
2	1	.30	.70	.21	2	.70	-.30	-.42	-.21
3	1	.50	.50	.25	2	.50	-.50	-.50	-.25
4	1	.70	.30	.21	2	.30	-.70	-.42	-.21
5	1	.90	.10	.09	2	.10	-.90	-.18	-.09

!

Graphische Darstellung des Risikowahl-Modells von Atkinson (1957)

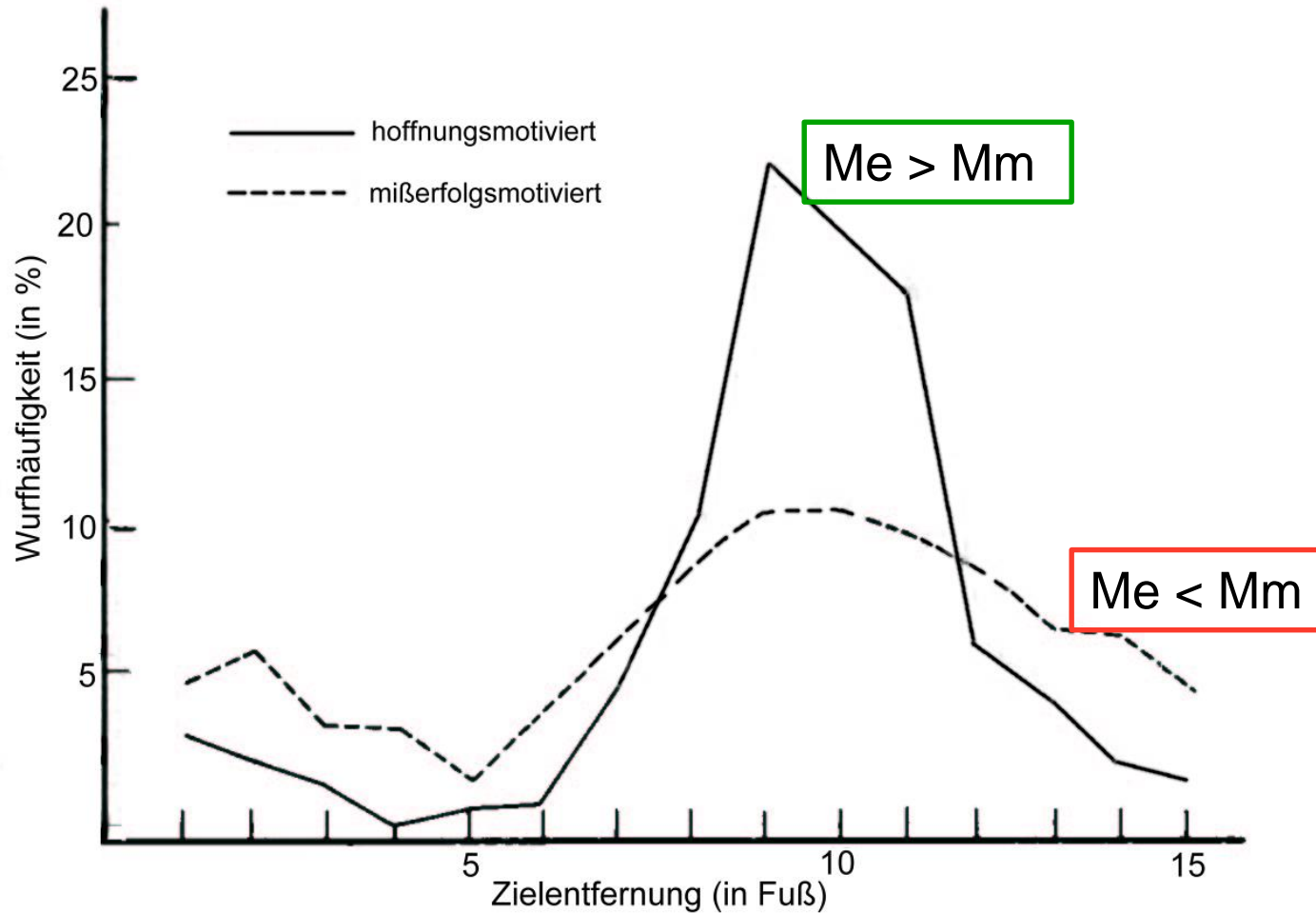


Empirische Prüfung des Risikowahlmodells

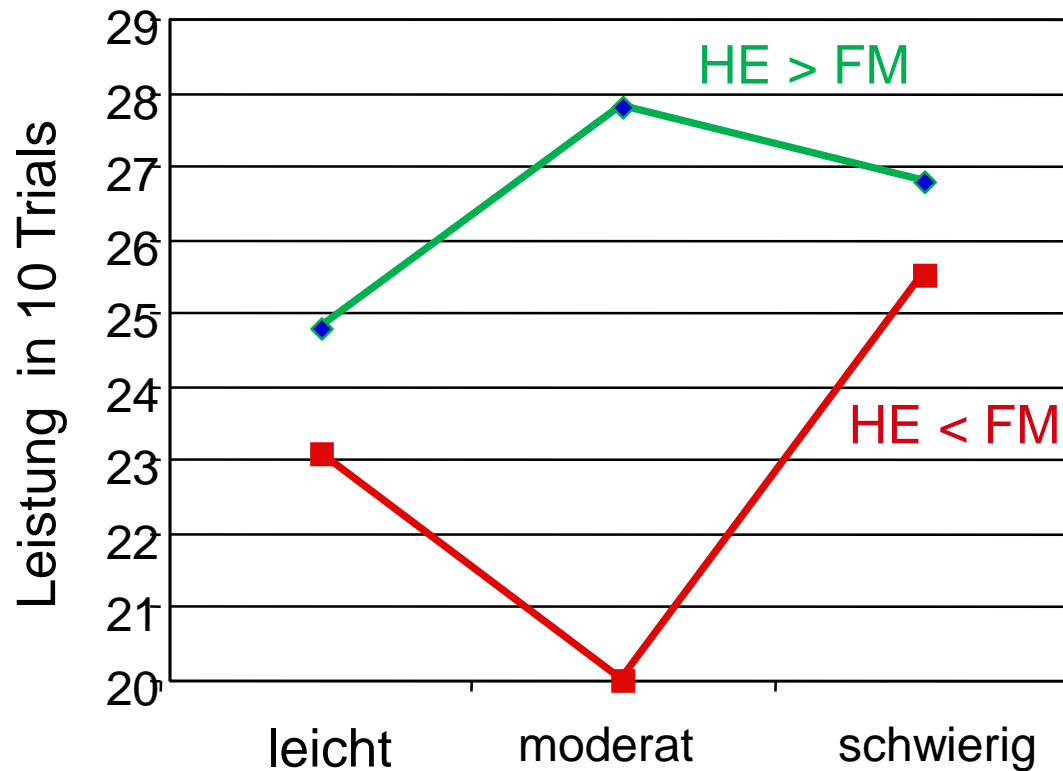
Freie Anspruchsniveausetzung in der Ringwurfaufgabe
(Atkinson & Litwin, 1960)



Ergebnis des Ringwurfexperiments von Atkinson & Litwin (1960)

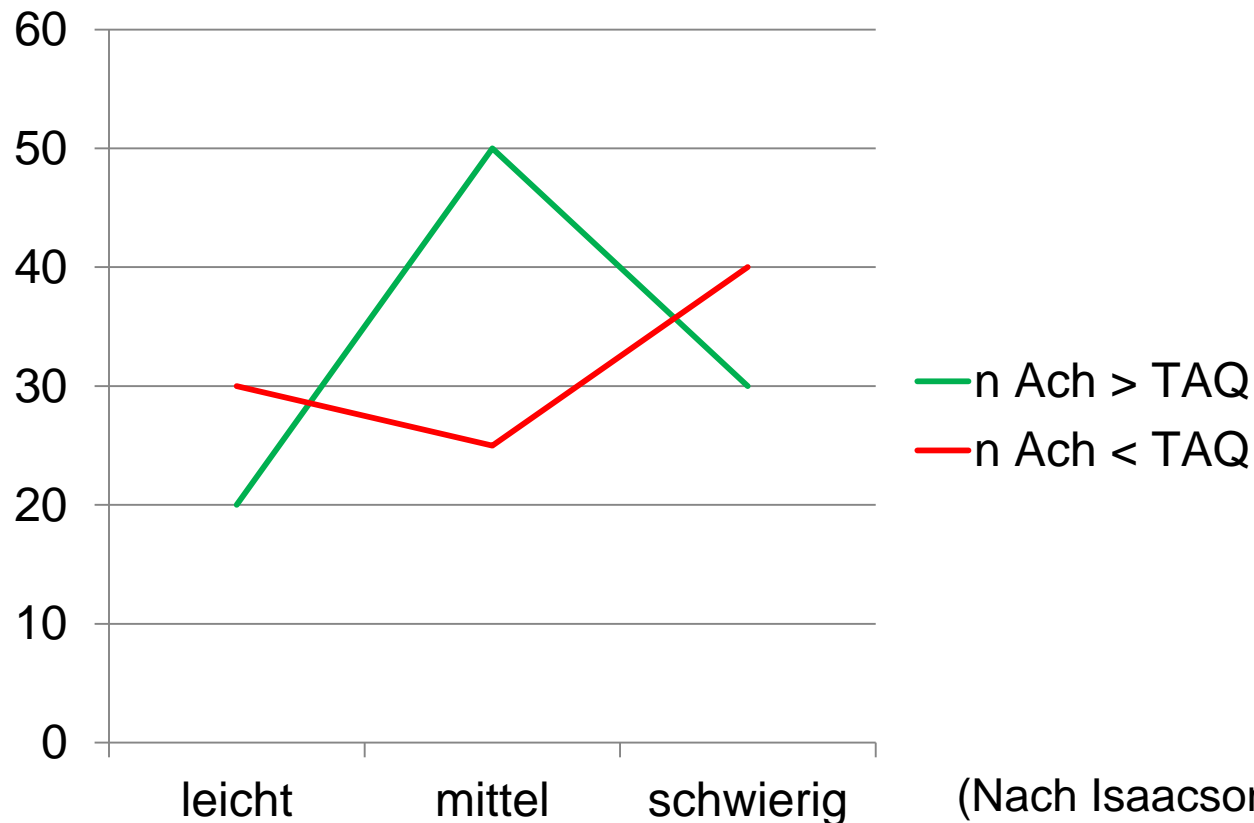


Leistung bei angeblich mittlerer Aufgabenschwierigkeit



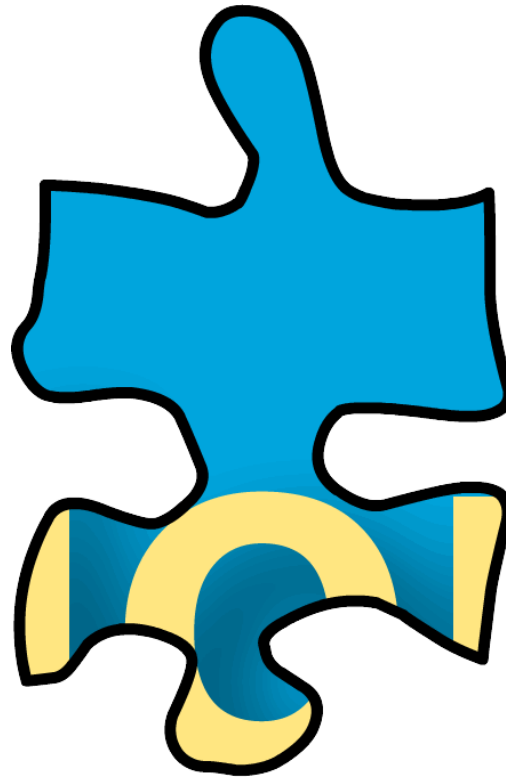
Angebliches Schwierigkeitsniveau (Karabenick & Youseff, 1968)

Relative Häufigkeit Studienfachwahl in % in Abhängigkeit vom Leistungsmotiv



(Nach Isaacson, 1964, S. 449)

Attributionale Theorie der Leistungsmotivation von Weiner



Attributionstheorien vs. attributionale Theorien

Ereignis \longrightarrow Attribution \longrightarrow Erleben/Verhalten
|| ||

Attributionstheorien

Attributionale
Theorien

z.B. Kovariationsprinzip,
kausale Schemata

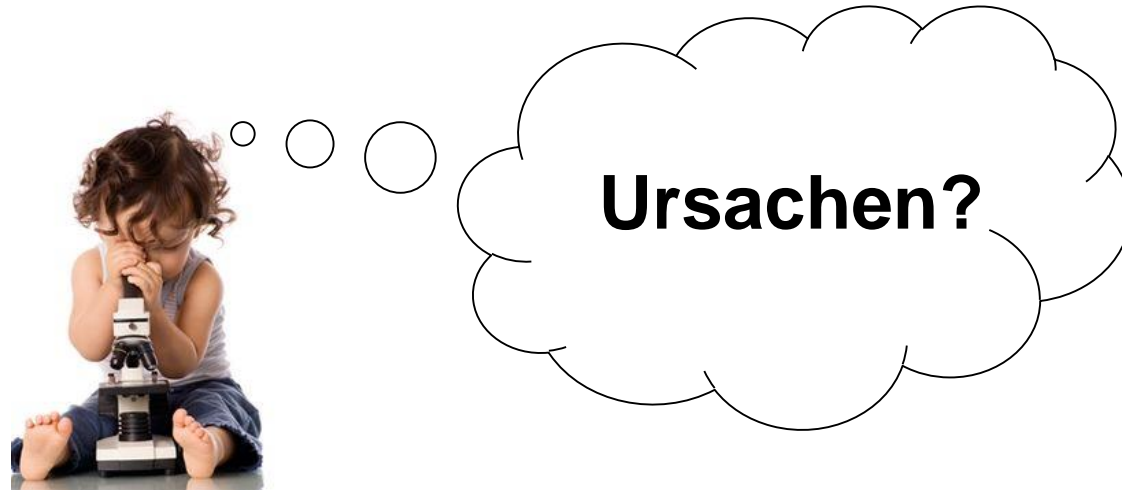
- Konsensusinformation
- Konsistenzinformation

z. B. Attributionale Theorie der
Leistungsmotivation von Weiner

B. Weiner



Attributionen von Erfolg/Misserfolg



Attributionen = Ursachenzuschreiben (z.B. für Leistungsergebnisse)



Leitfragen zur attributionalen Theorie der Leistungsmotivation

- Welche Ursachen für Erfolg und Misserfolg sind denkbar?
- Wie lassen sich die vielfältigen möglichen Ursachen für Leistungsergebnisse ordnen?
- Wie wirken sich Ursachenzuschreibungen für Erfolg und Misserfolg auf Erleben und Verhalten aus?



Erklärungsschema für Ursachen von Leistungsergebnissen nach Weiner et al. (1971)

Verankerung der Ursache
(„Lokation“)

Zeit-
stabilität

	<i>in der Person (internal)</i>	<i>in der Umwelt (external)</i>
<i>stabil</i>	Fähigkeit	Aufgaben- schwierigkeit
<i>variabel</i>	Anstrengung	Zufall (Glück/Pech)

Erwartung

Affekt



Lokationsdimension und Affekt

Ereignis	Lokation der Ursache	Beispiele für Ursachen	Auswirkung auf Affekt
Erfolg	internal external	Fähigkeit, Anstrengung Zufall, Aufgabenschwierigkeit	Stolz Kein Stolz
Misserfolg	internal external	Fähigkeit, Anstrengung Zufall, Aufgabenschw.	Beschämung Keine Beschämung

(nach Rudolph, 2003)



Stabilitätsdimension und Erfolgserwartung

Ereignis	Stabilität der Ursache	Beispiele für Ursachen	Auswirkung → Erfolgserwartung
Erfolg	stabil	Fähigkeit, Aufgaben-leichtigkeit	höher
	variabel	Zufall, Anstrengung	geringer
Misserfolg	stabil	Fähigkeitsmangel, Aufgabenschwierigk.	geringer
	variabel	Zufall, Anstrengung	höher



Persönlichkeitsunterschiede im Attributionsstil

z. B. stabile, internale, globale Attribution von neg. Ereignissen → Risikofaktor für Depression und Hilflosigkeit (Peterson, Maier & Seligman, 1993)

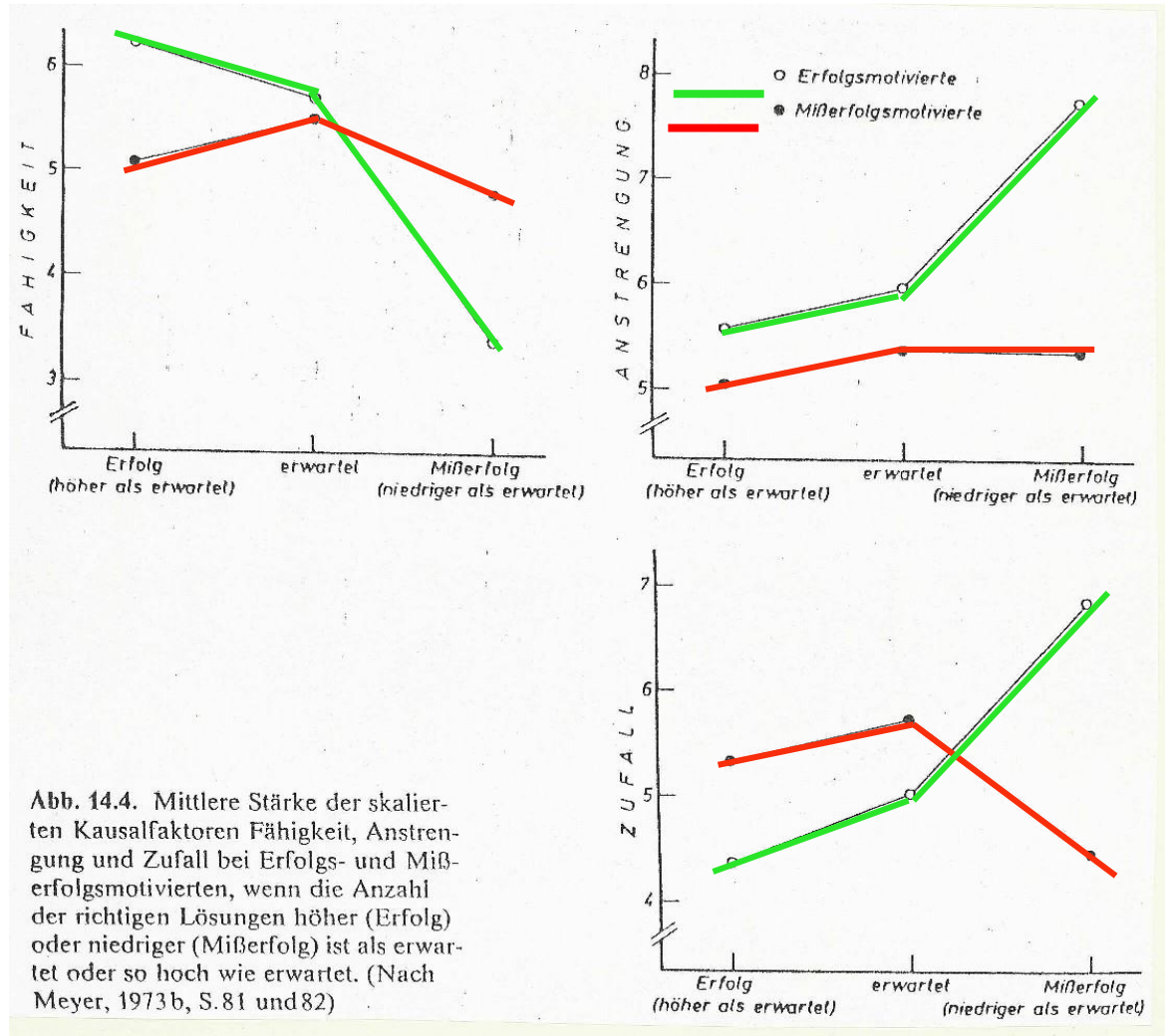
Erfolgsmotivierte attribuieren

- Erfolg auf internale, stabile Faktoren (eigene Fähigkeit)
- Misserfolg auf variable Faktoren (geringe Anstrengung, Pech)

Misserfolgsmotivierte attribuieren

- Erfolg auf externale, variable Faktoren (Glück, Aufgabenleichtigkeit)
- Misserfolg auf internale, stabile Faktoren (mangelnde eigene Fähigkeit)

Attributionen von HE- und FM-Motivierten



Meyer (1973)

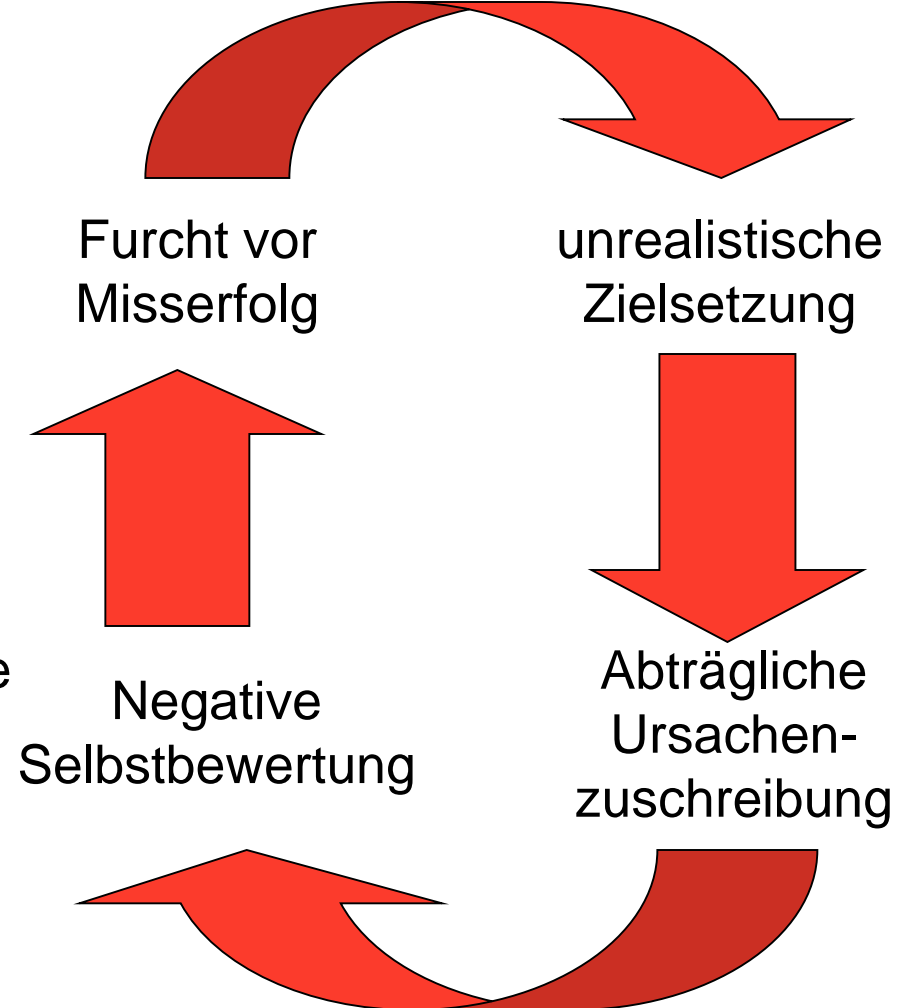


Das Leistungsmotiv als Selbstbewertungssystem

Erfolgsmotivierte

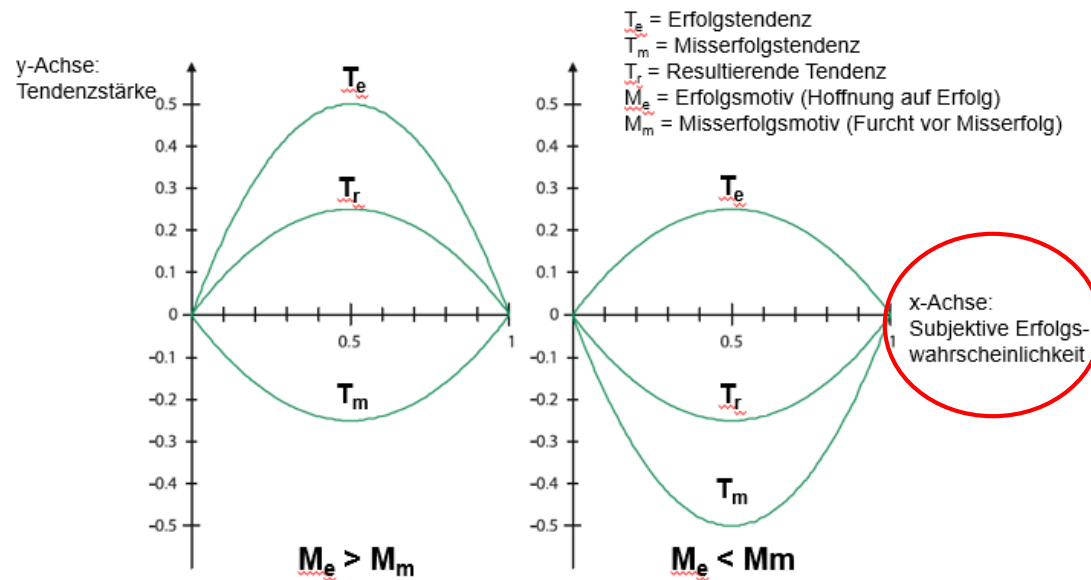


Misserfolgsmotivierte





Bezug zum Risikowahlmodell



Anpassung von subjektiver Aufgabenschwierigkeit, wenn nach Erfolg/Misserfolg eine Attribuierung auf stabile Ursachen erfolgt (Fähigkeits(mangel)/Aufgabenschwierigkeit oder –leichtigkeit)



Reattributionstrainings

Grundgedanke:

Wenn das Misserfolgsmotiv ein sich selbst stabilisierendes System ist „aufgrund unrealistischer, dysfunktionaler Realitätskonstruktionen“ (Ziegler & Heller, 1998, S. 217) können funktionale Wirklichkeitskonstruktionen vermittelt werden?

Theoretische Voraussetzungen:

- (1) Attributionen sind subjektiv und handlungsrelevant
- (2) Attributionen können kommuniziert werden
- (3) Attributionen sind erlernbar

Reattributionstraining von Ziegler & Heller (1998)

- 231 GymnasiastInnen mit ungünstigem Attributionsstil (Alter $M = 14.5$ J.)
- 12 Trainingsklassen und 14 Kontrollklassen
- Trainingsdauer 12 Wochen
- **Vor Trainingsbeginn:** Training der Lehrer: Einführung in Attributionstheorie, Einüben von Rückmeldungen
- **Trainingszeitraum:** Trainingsklassen erhielten attributionales Feedback

Messung 1

(vor Beginn Physikunterricht)

Attributionsstil

Interesse an Physik

Wissenstest Physik

Messung 2

(Weihnachtsferien)

Attributionsstil

Interesse an Physik

Wissenstest Physik

Messung 3

(Schuljahresende)

Attributionsstil

Interesse an Physik

Wissenstest Physik

Noten



Attributionales Feedback bei Erfolg

- **Begabung**, z. B. „Das liegt Dir!“
- **Anstrengung**, z. B. „Du hast gut aufgepasst!“
- **Konsistenzinformation**, z. B. „Das hast Du wieder gut gemacht!“
- **Konsensusinformation**, z. B. „Du hast eine der schwersten Aufgaben gelöst“

Ziegler & Schober, 1997



Attributionales Feedback bei Misserfolg

- **Geringe Anstrengung**, z. B. „Wenn Du das im Buch nochmals durchliest, wirst Du es schnell verstehen!“
- **Zufall**, z. B. „Du hast Pech gehabt“
- **Konsensusinformation**, z. B. „Diese Aufgabe hat für die meisten ihre Tücken.“



Ergebnisse des Reattributionstrainings von Ziegler und Heller (1998)

Die Trainingsklassen zeigten im Vergleich zu den
Kontrollklassen ...

- Reduktion unerwünschter Attributionen
- höhere aufgabenbezogene Motivation
- höhere Leistung im Wissenstest
- bessere Noten

Leistungsmotivationstraining für Kleinunternehmer in Indien (“Entrepreneurial training”)

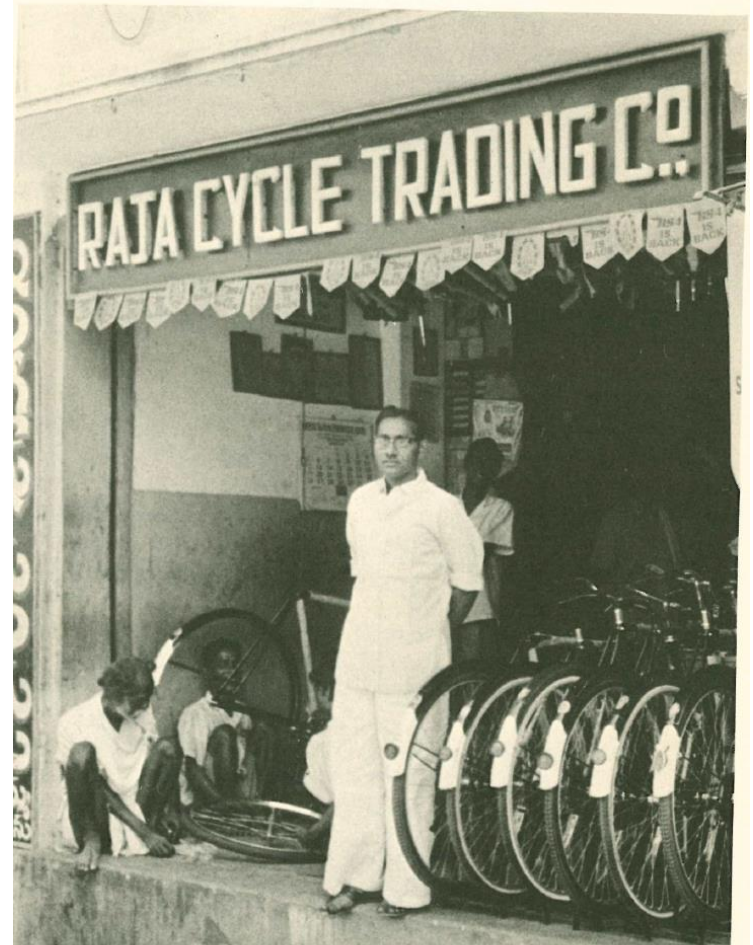
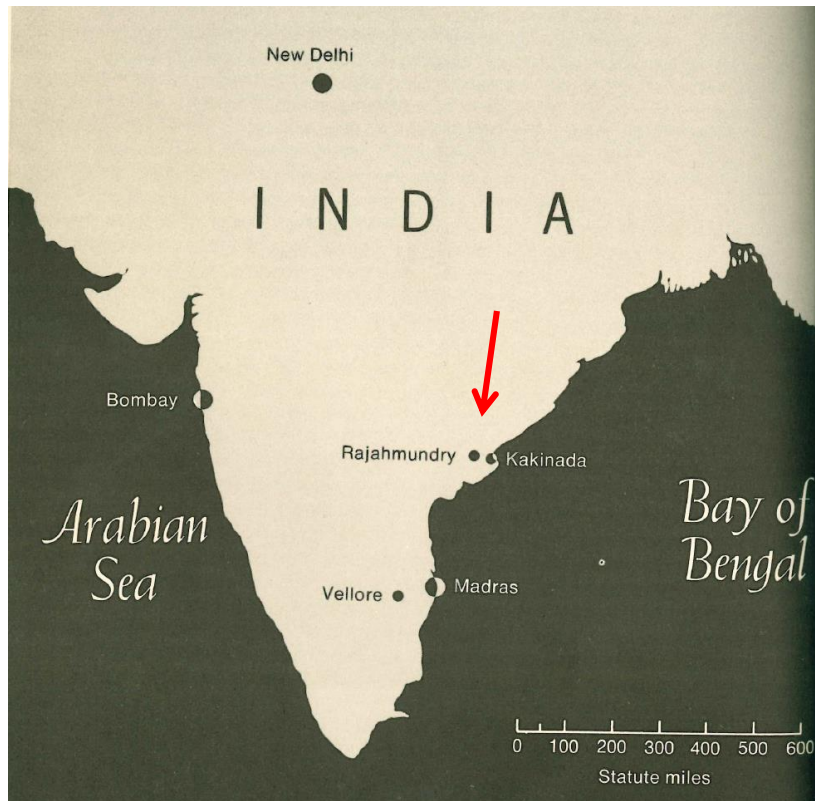


Plate 5. A typical cycle shop owned by one of the course participants.



Inhalte des zweiwöchigen Trainings

(McClelland & Winter, 1969/1971)

- 1. Leistungsmotiv stärken:** Gedanken- und Gefühlsmuster des LM erlernen, Freude an Leistung entwickeln, Lernen am Modell erfolgreicher Unternehmer
- 2. Subjektive Erfolgswahrscheinlichkeit erhöhen:** Zuspruch von Experten, konkrete Ziele und Pläne formulieren, Rückmeldung über Fortschritte, Unterstützung bei Misserfolg
- 3. Anreiz von Leistung erhöhen:** Anforderungen und Chancen des Berufs erkennen, Klärung konfligierender Lebensziele, Lernpartnerschaft mit Kollegen

Ergebnisse der Trainingsstudie von McClelland & Winter (1969/1971) /1

Table 7.5
Percentages of Entrepreneurs* Starting New Businesses During Two-Year Periods**

	<i>Before Course 1962-64</i>	<i>After Course 1964-66</i>	<i>Significance of After-Before Levels</i>
A. Kakinada, Trained in <i>n</i> Ach (N = 51)	6%	27%	$\chi^2 = 8.73, p < .01$
B. Kakinada, Controls (N = 22)	5%	5%	Group A. vs. Group B: $\chi^2 = 4.94, p < .05$
C. Rajahmundry, Controls (N = 35)	9%	14%	
	Group A vs. Group C: $\chi^2 = 2.09, p < .20$		$\chi^2 = 0.14, \dagger p = \text{n.s.}$
D. Vellore, Trained in <i>n</i> Ach (N = 25)	0%	12%	$\chi^2 = 1.34, \dagger p = \text{n.s.}$
E. Vellore, Controls (N = 16)	6%	0%	Group D vs. Group E: $\chi^2 = 6.80, p < .01$
X. All Trained in <i>n</i> Ach (N = 76)	4%	22%	$\chi^2 = 10.88, p < .001$
Y. All Controls (N = 73)	7%	8%	Group X vs. Group Y: $\chi^2 = 5.71, p < .02$

Ausserdem:

- Mehr Kapitalinvestitionen
- Grösseres Firmenwachstum

* There were two cases in Kakinada where three course participants joined to start a new business. These two are each counted as a single business, i.e., as though it had been started by only one man. This is conservative, but was felt necessary to avoid artificial inflation of the number of businesses.

** New business defined as in Table 7.4, Note 2.

† Corrected for continuity.

Ergebnisse der Trainingsstudie von McClelland & Winter (1969/1971) /2

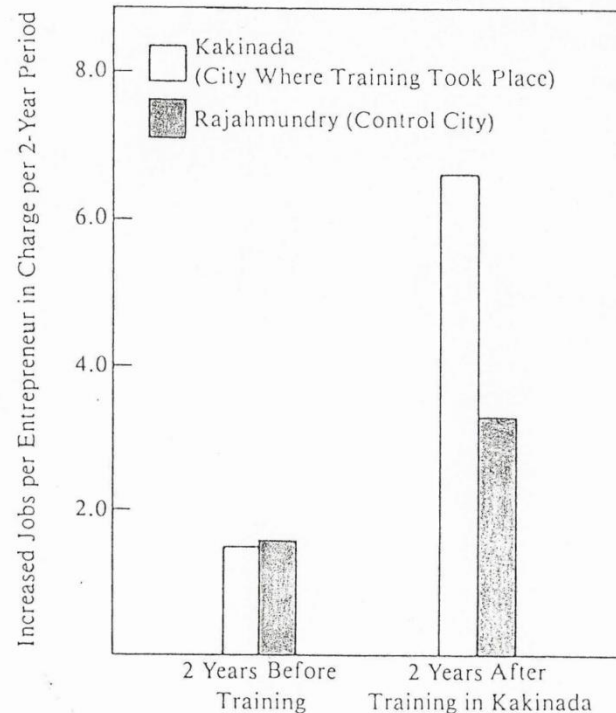


Figure 14.2.

Increased Jobs Created by Entrepreneurs Trained and Untrained in Achievement Motivation (after McClelland & Winter, 1969/1971).



Leistungsmotivation: Was sind die evolutionären Vorteile?

- Selbstbewertung eigener Kompetenz
 - Wissen was man kann + Neugier → Ausweitung des eigenen Lebensraums
- Eigene Kompetenzen erweitern
 - Freude am Dazulernen → bessere Bewältigung der Herausforderungen, die für das Überleben und den reproduktiven Erfolg wichtig sind (Fitness)



Rückblick: Die theoretischen Quellen der LM-Forschung

- Antriebe des Verhaltens nicht immer bewusst, sie offenbaren sich in Phantasien und Deutungen der Realität (→ Freud)
- McClelland Schüler von Hull, fühlte sich der experimentellen Forschungsmethode verpflichtet; Atkinson Schüler von McClelland, mathematische Formalisierung psychologischer Zusammenhänge (→ Hull)
- Allgemeine Klassen von Person-Umwelt-Bezügen, die sich durch ein spezifisches Thema charakterisieren lassen (→ Murray)
- Verhalten entsteht im Zusammenspiel zwischen Person und Umwelt (→ Lewin)



Lektüre zum Foliensatz

- Brandstätter, V., Schüler, J., Puca, R. & Lozo, L. (2018). *Motivation und Emotion*. Berlin: Springer (Kapitel 3).



**Universität
Zürich^{UZH}**

Allgemeine Psychologie (Motivation)

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit !**